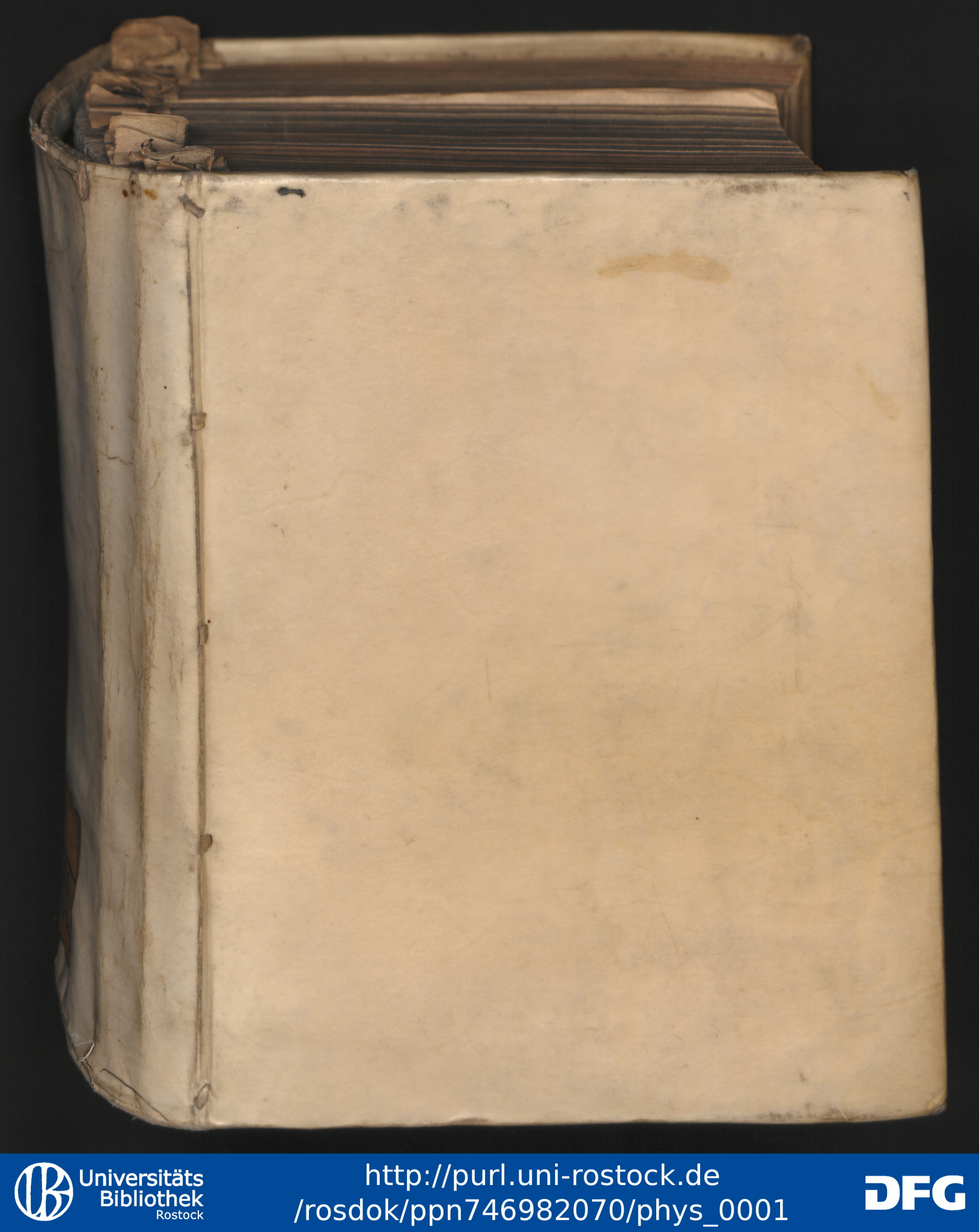
Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Send-Schreiben Eines Gelahrten in Holland/ An einen Herrn und Freund/ betreffende. Eine Antwort Auff Tit. Hn. Joh. Fried. Mayers Theol. Doct. und Pastoris zu St. Jac. in Hamburg/ So genante Warnung Für dem Büchlein die Klugheit der Gerechten

[S.l.], 1693

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746982070

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746982070/phys_0001
DFG

51. c. 7.

179 p. Klang

176 p.

20. 27.
78
108 p.
84 p.
32
27.
35.
R 46.
55
Bs. 124.
24.
38
8.
8.
24
40.
35.
10.

Fg — 1077/-38.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746982070/phys_0002
DFG

Index.

1. Beschreibung des Unfugs der Pietisten in Halberstadt.
2 D. Breithaupts Warnung für dem Unfug.
3. C. Bonaren Bestätigung des Unfugs.
4. D. G. B. Megeri Programma contra visionistas.
5. L. Wellij Gegründete Entwer. ob die Lehr nützlich.
6. Overbek Gründlicher Bericht.
7. Königsteins Kurtze und gründliche Betrachtung.
8. D. Sagittarij Erinnerung.
9. Recess Zwischen dem Ministerio und den Pietisten in Halle.
10. M. Rotts Nöthige Rettung Calumniator.
11. Facult. Lips. Urtheil über der Pietisterey.
12. D. Carpzovij de Caritate et Veritate.
13. M. Göhsen Richtiger Unterricht.
14. Simon Superba Pavonis alis.
15. D. Neumanni Synopsis errorum Fanaticorum.
16 D. F. U. Calixti de vario hominis statu.
17. Discretio Spiritus.
15 D. Arnmeieri de Lumine Salutifero, duby congenito.
14 D. Beieri de regno Tuleria glorioso.
20 M. G. Weisij de Enthusiasmo subtili.
21 Fr. Hoffmanni de Affectu Catalectico.
24 Franckens Nothwendige gegründete Antwort.
22 D. Heuers Erörterung vom Pietismo.
26. Erklärung, was von Pietisterey halt
D. Hinckelmanni 4to. bey den Jac. Hoffmann.
J. J. M. C. D. Nothwendige Beantwortung.
D. Hinkelmanni Detectio fundamenti Böhmiani.
Protocollmässiger Bericht mit Beylag.
Ministerij Abentrede ..... über gethanen Vortrag.
D. Meiers Angabe.
Bedenck der Theolog. .... D. Meieri Bericht betreff.
Gewissens der Unrechten. Ungenannter Ehr. .... Landstreich einer gethanen Holland.
Publica Lingua oder Teutsche Rhetor. ..... für Beiderley Christ. Zeugnüs.
Minist. Hamb. Memorial, &c. Herz. Ehr.

Send-Schreiben

Eines Gelahrten in Holland

An einen Herrn und Freund/
betreffende.

Eine Antwort

Auff Tit. Hn. Joh. Fried. Mayers Theol. Doct. und Pastoris zu St. Jac. in Hamburg/

So genante

Warnung

Für dem Büchlein die Klugheit der Gerechten.

Im Jahr 1693.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746982070/phys_0005
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746982070/phys_0006
DFG

Hochgeehrter Herr und Freund.

Was sich zu Hamburg durch Gelegenheit eines unter dem Titul Klugheit der Gerechten/Teutsch herauß gegebenen/uñ gedruckten Büchleins von der Auferziehung der Kinder handlend / zugetragen / habe ich sehr spät erfahren / noch spähter aber selbst das Büchlein mit der entgegen-gesetzten Warnung Herrn Doctor Mayers / sampt einem mir ohngefehr überlieffterten Send-Schreiben eines Evangelischen Predigers durchlesen / welches ob es wohl mächtig genug ist alle Schwärigkeiten (die Herr Doctor Mayer gemacht) auffzulösen; So wil ich doch meine Meinung/meines Herren Verlangen ein Genügen zu thun / entdecken / und denselben versichern/daß sehr viel/die mit mir hierinnen gantz einig/ gefunden werden.

DAs Büchlein an und für sich selbst / weil es mit der Lehre des H. Evangelii ein gemeines Absehen hat/nemlich die Menschen von ihrer zarten Jugend auff / von ihrem Verderben/und Unvollkommenheit ab/und dem vollkom-

nenen GOtt / als ihrem Schöpffer / Erlöser und Heilichmacher / durch die warhaffte Mittel der selbst Verleugnung / durch die Ubung und Gebrauch der Kräfften unserer Seele in göttlichen Dingen / zuzuführen / kan von einem frommen / und gottsfürchtigen Mann / wo er nur von bösen Affecten und Vorurtheilen befreyet ist / nicht anders als gebilliget / und *approbiret* werden; welches zu beweisen und darzu thun / weil die Lesung des kurtz-abgefasten Büchleins genug dazu ist; so ist sie fürnemlich dem jenigen / der es prüffen und erfahren wil bestens zu *recommendiren*.

Weil aber der Zorn das Gemüth verhindert / daß es die Warheit nicht kan sehen / oder wo der Leser selbsten über eines Buchs *Autorem* oder desselben Gönner einen Zorn gefast; so ist sich in Warheit nicht zu verwundern / wann auch das allerbeste / und warhaftigste von demselben fürgebracht / ihme gantz unwahr und gottloß zu seyn scheinet / oder auff das ärgeste außgeleget / und verdrehet wird. Dieses ist auß der Erfahrung aller zeiten Sonnen-klahr bekandt. Dann fast alle Warheit und Gottesdienst / Christus selbsten und seine Heilige / die Liebe GOttes und des Nechsten / der heilige Friede / sind nicht nur allein von vielen / sondern auch fürnemlich von Lehrern und Predigern / welche zwar viel Schreyens von dem Eyfer gegen die Warheit / von GOttes Nahmen und seiner heiligen Sache gemacht / unterdessen gleichwohl ihrem *Privat Affect* alles auffgeopffert / zum öfftern verworffen / und fast gäntzlich außgereutet worden.

Daß der Schreiber der Warnung wider das Büchlein (Klugheit der Gerechten genent) solcher Arth und in dem Zustandt sey / verhelet er selbst nicht / bekennet es viel mehr frey öffentlich / wenn er außdrücklich erkläret / daß er den nach aller frommen Hertzen Bekäntniß nicht minder wegen der Christlichen Lehre / als auch wegen seiner unverfälschten Gottesfurcht und Liebe berüchteten Herren *Doctor Spener* mit

Haß

Haß und Zorn verfolge / und ihn mit öffentlich gedruckten Schrifften verfolgen wolle; und nicht nur allein ihn / sondern alle seine Freunde und Gönner: Unter welche / wenn er auch den Uberſetzer des Büchleins / von dem wir handeln / zehlet; wie kan es anders seyn / als daß ihm das jenige / was in dem Büchlein das warhafftigste und allerbeste ist / gehässig / das ist böß und unwahr muß fürkommen? und dieses desto mehr / so erauff diese Weise wird können erlangen / daß die jenige / welche er mit Haß und Zorn verfolget / durch solches Mittel mögen beleidigt / und vielleicht in grossen und mercklichen Schaden gerathen.

Dieses scheinet die einige und warhaffte Ursach zu seyn / warumb dem Herren *Doctor* alles gottloß fürkompt / auch von ihm dafür außgeruffen wird / was in dem Büchlein schon für 3. Jahren in frembder Sprache herauß gegeben / auch von allen an Lehr und Leben auffrichtigen gebilliget worden; welches er vielleicht selbst hätte recht und guth geheissen / wenn es nur von solchen Leuten / die ihme nicht gehässig und seine *Autorität* nach allen Umbständen erkennen / wäre herauß gegeben.

Einem solchen Mann nun / dessen Gemüth also beschaffen / gleich wie ihm das Büchlein gantz gehässig / verführisch uñ mit Ketzereyen angefüllet fürkompt / also muß nothwendig auch der *Autor* desselben ein Ketzer genennet werden (p. 9) weiles aber dem Herren *Doctori* wenig Ehr würde gebracht haben / wenn er die Ursach dieser Benennung einig und allein von seinen Gemüths-*Affecten* und Zorn hätte hergeleitet / so musten derowegen etliche *Prætexte* und Fürwendungen zusammen gesucht werden / welche er gleichwohl auch nicht ohne Kenn- und Merck-Zeichen seiner Kranckheit / ohne Affecten und Bewegungen von Zorn und Mißgunst können fürbringen.

Diese scheinbahre Fürwendungen nun wollen wir mit wenigen / so wohl wegen des Herren *Doctoris*, ob er etwann zu dem Anfang der Liebe / und des Friedens sich wolte begeben /

(ausser welchen nichts Gutes in dieser Sache zu hoffen;) als auch insonderheit um der jenigen Willen/ welche ihres Heils begierig / sich nicht gerne werden schuldig machen / einer so grossen Sünde/ als da ist / unschuldige Männer/ die Warheit selbsten zu beschuldigen / zu verurtheilen und zu verdammen/ und sich also selbst theilhafftig zu machen des Urtheils und Verdammung Christi: Mit welcherley Gericht ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden/ und mit welcherley Maaß ihr mässet wird euch gemässen werden: Wer zu seinem Bruder sagt Racha; der ist des Raths schuldig/wer aber sagt du Narr; der ist des höllischen Feuers schuldig. *Luc.6 38. Matth.5.22.* Daß er den *Autorem* des Büchleins einen Ketzer nennet / gründet sich auff keinen Schein des Rechtens; denn allein das Bekräfftigen Herren *Doct.* Mayers/es seyen in dem Büchlein allerhand Irrthümer und Ketzereyen / macht die Sach nicht auß; und ob auch in demselbigen einige zu finden wären / so ist gleichwohl der jenige nach aller *Theologorum* Einstimmung/ welcher einige Irrthümer und Ketzereyen in Unwissenheit heget / deswegen aber erinnert / bereit sich finden läst dieselbe zu verbessern / unter die Zahl der Ketzer nicht zurechnen / ausser von deme der der Wahrheit gantz und gar abgesaget/ und sich grober Lästerungen schuldig gemacht.

Drey gleich zusammen lauffende Stücke machen einen Ketzer / (1.) Ein solcher Irrthum der den Grund des Glaubens und der Seligkeit gantz umbwendet. (2.) Eine Vermahnung und Uberzeugung des Irrthums. Und (3.) die Verstockung und Halstarrigkeit eines solchen überzeugten Irrigen. Weil aber offenbahr/daß keines von diesen Stücken mit dem *Authore* des Büchleins vorher gegangen / so ist es eine grobe und der Liebe und Warheit eines Christlichen *Theologi* unanständige Lästerung/einen solchen einen Ketzer zu nennen/ welches auch selbsten von Christo/*Matth.5.22* verdammet wird.

Wie aber / wenn auß der Lesung dieses Büchleins bewiesen

sen würde / daß es auch nicht einmahl ketzerisch seyn könne? Alle Ketzerey kömmet her von der verderbten menschlichen Vernunfft / bösen Einbildungen / und verkehrten Urtheilen. In dem Büchlein aber wird sehr offt *recommendiret*, daß der Mensch in göttlichen Sachen / seiner verderbten Vernunfft / seinen Einbildungen / und eigenen Urtheilen nicht hartnäckig solle nachhengen: sondern auff dieselben als grobe und unvollkommene ein grosses Mißtrauen setzen / und von GOtt allein das wahre Liecht und Gnade demüthig und inbrünstig bitten soll: Wer nun in solchem Stand ist / kan unmöglich ein Ketzer seyn; Sintemahl der warhafftige GOTT verheissen / daß er solchen so sie ihn bitten / wolle geben / das / was sie bitten / uñ seinen gutẽ Geist. *Matth. 7, 11 &c. Luc. 11, 13.* Welcher ist der Geist der Warheit / der uns lehret uñ leitet in alle Wahrheit. *Joh. 16, 23.*

Was anlanget die Ketzereyen / welche Herr *D.* Mayer / daß sie in dem Büchlein enthalten / fürwendet / sagt er *p. 9.* daß daselbst gesehẽ würde der ketzerische Geist des *Pelagianismi, Papismi, Socinianismi, Quakerismi, Arminianismi*, und weiß nicht was mehr? Wohlan dann / wo dergleichen von diesem Büchlein kan bezeuget werdẽ / so verspreche ich anstatt des *Authoris*, daß er all dasselbe von Hertzens-Grund öffentlich werde widerruffen: Darum wollẽ wir sehen was für Mittel dieses darzuthun von ihme angewendet werden; von dem *Socinianismo, Arminianismo* uñ *Quakerismo* wollen wir darnach uns erklähren. Die Beschuldigung des *Pelagianismi* kan der Hr. *Doctor* nicht mit einem einigen Wörtlein beschönen / wiewol er wissen muß / daß es bey mir nicht eben viel gelte wie bey etlichen *Casuisten*, bey welchen / offt das Ansehen eines angesehenen *Autoris* für alle Vernunft gehet.

Aber Lieber! Wie kan das jenige Büchlein des *Pelagianismi* verdächtig seyn / in welchem außdrücklich gelesen wird *pag. 6.* daß die wahre und lebendige Erkäntniß GOttes von GOtt alleine mitgetheilet werde / wann er seinen guten Geist / göttliche Gnade / und Liecht in die Hertzen giebt. *pag. 9.* Daß

das

das jenige alles böß sey / was wir ohne ihn / ohne seine Gnade und Hülffe thun. *pag. 8.* Daß der sey der Ursprung alles Guten / welcher die Seele des Guten fehig / weiß / tugendsahm / gerecht / warhafftig mache. *pag. 9.* Daß wir durch die Sünde so verderbt seyen / wo nicht GOtt / die Ursach alles Guten / in uns komme zu helffen unserm Verlangen / Verstand / Freude und Ubung / wir niemahls etwas Gutes werden verrichten können. *pag. 11. 12.* Daß die eigene Begierden des Menschen alle böß seyen / verderbt / und ein Ursprung alles Ubels: gleichwie im Gegentheil GOttes Verlangen allein / sein Will allein / nur Ursache alles Guten. *pag. 13.* Daß niemand von sich selbst und ohne GOtt könne was gutes thun / und daß alle unsere eigene Begierden böß seyn. *pag. 14.* Daß wir nichts seyn / und untüchtige und böse Creaturen. *pag. 15.* Daß die Geschöpffe von sich selbst nichts seyn / böß / nichts verdienen. *p. 19.* Daß wir ohne GOttes Güte mit der gantzen Welt in eine Verwirrung / und in ein Verderben alle Augenblick würden fallen; gleich wie ein gebrechliches Gefässe / wo es nicht von etwas gehalten würde / fallen und zerschüttern müsse. *pag 20.* Daß wir von GOtt müssen begehren und bitten seine Gnade / seinen guten Geist / seine Erkäntniß / seine Krafft / ein auffrichtiges / demüthiges / gehorsahmes Hertz / das da mit allem zu frieden / auch zart und erkäntlich gegen seinem HErrn. *pag. 21.* Daß wir der Gnade und Güte GOttes unwürdig seyn. *pag. 24.* Daß wir von Gott ein demüthiges Hertz müssen erbitten / daß wir uns nicht besser als andere halten / sondern uns als alle geringer achten / ꝛc. Daß wir nichts verdienen als die Hölle / und daß auch das allergeringste Ding mehr sey / als wir verdienen. *pag. 25.* Daß wir sollen von GOtt erbitten / daß er unsere Seele mit seiner Gnad und Liebe wolle ernehren. *pag. 32.* Daß der Verstand (in göttlichen Dingen) in allen Menschen von der Sünde sey gantz verschlossen / daß wir in göttlichen Sachen blind seyn / und auch gebohren werden / Gott allein könne gesund machen / öffenen

öffenen und erleuchten die Augen des Gemühts / daß wir die geistliche Sachen durch Mitwirckung GOttes verstehen / ꝛc. daß wir niemahln das Göttliche können wissen / wo GOTT nicht der Seele gibt geistliche Augen / die nun außgerissen sind. *pag. 34.* Daß wir GOTT sollen anflehen / daß er die Augen unsers Verstandes wolle öffenen / und sein Göttliches Liecht geben / damit wir das Göttliche hell und klar erkennen mögen. *pag. 36.* Daß alle Menschen der gantzen Welt / ob sie wohl gedächten / redeten / vernünfftig sprächen mit allem ihrem Verstand in Göttlichen Dingen weder GOtt / noch was Göttlich ist / jemahlen würden erkennen. Daß uns GOtt müsse andere Augen des Verstandes / und ein anders Liecht geben / als das jenige ist / welches von unsern eigenen Bemühungen herrühret: und so lange er dasselbe nicht giebt / so lange sey die Vernunfft eine Werckstadt voll ungereimter Nichtigkeiten und lächerlicher Erdenckung des blinden Verstandes / *pag. 37. 38. 39.* Daß die Einbildungen / Fürstellungen und Gespräche unserer Vernunfft von GOtt und Göttlichen Sachen keineswegs uns ein wahres Licht / und wahre Krafft können geben / oder unser Seele mit Nahrung und Stärcke nach GOttes Willen zu leben / und dessen Göttlichen Willen zu vollbringen / versehen / ꝛc. daß alle Menschliche Vernunfft ohne die Gnade / und daß übernatürliche Licht GOttes blind sey / welche nur eitele Bilder erdichtet / der jenigen Dingen / welche sie niemahls gesehen auch nicht sehen kan / *pag 48.* Daß GOtt alleine gut und weise seye / wir aber nichts von uns selbsten als eine Ohnmacht / Unwissenheit / Thorheit und Boßheit / ꝛc. und noch viel mehrers / welches ich / umb nicht den gantzen halben Theil des Büchleins auszuschreiben / auslasse / mit dieser einigen und weitläufftigen Anziehung mich vergnügende / welche zu einem Exempel kan fürgestellet werden / wie unbillich und ungerecht die schwere Anklage sey / wegen der allerschrecklichsten Kätzerey des *Pelagianismi*. Denn nach so vielen herfürge-

brachten klaren Zeugnissen / deren nicht weniger ausgelassen seyn / wie ist es müglich / daß einer (wo nicht sein Gemüht mit *Affecten* gleichsam verfinstert) wohl hätte können dencken / daß dieses Büchlein sey angefüllet mit einem Geist einer solchen Kätzerey / welche darinn bestehet / daß das Verderben und Unvermögen des Menschen / und die Warheit der Göttlichen Gnade und Nohtwendigkeit / des in uns wirckenden Lichts / möge verstellet und verläugnet werden.

So wird er auch mit keinem einigen Beweißthum einen Irrthum der Papisten können darthun / indem daß von einem Jeglichen Christlich kan gemercket werden / daß es mit allem Fleiß geschehen / daß keine einige Streit-Sache / so zwischen denen Papisten und Protestanten ist / eingemenget wurde. Wenn aber einer umb der Ursache der Papistischen Lehre zu beschuldigen ist / weilen ein und anders aus deroselben Büchern genommen / und die Warheit in denenselben enthalten / gelobet wird / so wird schwerlich ein *Theologus*, ja auch ein Christ seyn / der von diesem Irrthum / ja auch von dem Juden- und Heydenthum kan loßgesprochen und befreyet werden. Ist dann die Warheit / weil sie bey denen Feinden gefunden wird / derowegen zu verachten / oder gar zu verwerffen? Wo dem also wäre / so müste der Menschen Feindseeligkeit und Haß der Warheit fürgezogen / die Warheit aber wegen anderer Verwegenheit und Feindschafft verworffen werden; In welchem Stücke der Hr. *Doctor* am weitsten gekommen zu seyn scheinet.

Vielleicht aber dürffte zum Beweiß dienen / was hiernechst folget / daß nemlich in dem Büchlein der Grund des seeligmachenden Glaubens / Christus mit seinem Verdienst entweder gar verschwiegen / oder gantz kaltsinnig fürgetragen werde / *pag.* 9. Aber dieses Oder / Oder / wirfft sich selbst umb: Denn es ist eben so viel als wenn er sagte: Christus mit seinem Verdienst werde darinnen entweder nicht / oder (welches das Widerspiel) er werde fürgetragen / ja welches eben dasjenige

ist /

ist/er wird fürgetragen; Daß aber der Hr. *Doctor* sagt: es geschehe kaltsinnig / ist ein Zusatz von einem mit dem *Affect* der Mißgunst eingenommenen Gemüthe. Die Worte des Büchleins *pag.* 50. 51. in welchen von dem andern *Articul* des Apostolischen Glaubens-Bekäntnis / oder von JEsu Christo gehandelt wird / lauten also: GOtt habe unsere Menschliche Natur angenommen/habe gelebt und sey gestorben unter uns/ daß er uns verdienete die Vergebung unserer Sünden / und die Göttliche Gnade/ꝛc. Deme noch zuletzt etliche *Loca* aus dem lobwürdigen Gebett des *Rusbrochii* sollen beygefüget werden.

Dessen allen gleichwohl ungeachtet setzt Hr. *Doctor* (*pag.* 10.) dieses: Das in dem Büchlein die Menschen (1) geführet werden zu dem unflätigen Kleid der eigenen Gerechtigkeit (2) der Gerechtigkeit Christi werde da gantz nicht gedacht/ (3) die Unvollkommenheit unserer guten Wercke werde verschwiegen/(4) Die Erkäntnis unserer verdamlichen Schwach- und Unvollkommenheit werde nicht getrieben; Noch auch (5) die Nohtwendigkeit des Verdienstes Christi. Aber es werden alle diejenige / so nur ein Gedächtnis und Augen haben/ gebeten von denen jetztangezognen Oertern zu urtheilen / ob so wohl die Nohtwendigkeit des Verdienstes Christi/die Erkäntnis so wohl unsers grossen Unvermögens / als auch unserer guten Wercke/ (nicht aber der Wercken GOttes in uns) werden ausgelassen/und nicht *recommendiret*, oder ob in dem Menschen (der von einer so grossen Unvollkommenheit schon überzeuget) die eigene Gerechtigkeit werde befestigt/und Christi Gerechtigkeit werde vergessen; da doch dieses mit ausdrücklichen Worten *pag.* 54. stehet: GOtt der Sohn seye zu betrachten/ und anzusehen als der Gerechte/und als der Ursprung und Grund der Gerechtigkeit/ welcher deswegen in das Fleisch gekommen ist/ daß er uns aus Ungerechten (wie wir von der Sünde sind) Gerecht mache; und wird *pag.* 8. von GOtt/welcher in der Seele wohnet/gesagt/daß er dieselbe gerecht mache. Weilen aber die

Gerechtigkeit Christi (welche von dem Apostel auch genennet wird die Gerechtigkeit GOttes/ *Rom. 10. 3.*) das gröste Guth aller Güter ist / und die gröste Gnade GOttes; So offt nun GOtt in dem Büchlein anbefohlen wird / als Uhrheber und Brunn alles Guten und aller Gnade/ so offt werden die Menschen von ihrer eigenen Gerechtigkeit zur Gerechtigkeit GOttes und Christi nicht undeutlich *implicitè* geführet/ ob gleich das Wort nicht eben ausdrücklich dabey stehet / welches auch nicht einmahl in gantzen Episteln der Apostel gewiesen wird / von denen der Hr. *Doctor* doch schwerlich wird sagen können/ daß sie die Gerechtigkeit Christi / und also den Grund des Glaubens gantz und gar vergessen hätten / sintemahl sie allenthalben das Wesen der Gerechtigkeit und des Verdienstes Christi genug in sich mit *(implicitè)* begreiffen.

Nun wollen wir die sonderbahre Fürwendungen / die der Hr. *Doctor* das Büchlein zu verdammen fürwendet / betrachten; deren bringt er zehen für/ ausgenommen die zwey/ die aus *Rusbrochii* Gebett hergenommen sind. (1) Zu seinem ersten scheine oder Vorwand geben folgende Worte des Büchleins Gelegenheit *pag. 6.* Hierüber muß man so fort den Kindern beybringen/ daß all unser Lesen/ alles was wir in der Kirchen oder sonsten hören/ all unser Studiren/ Nachsinnen und vernünfftiges Uberlegen von selbst nicht vermöge das geringste Fünckelein der wahren und lebendigen Erkäntnis GOttes zu geben: sondern daß GOtt allein es könne thun / wenn er seinen guten Geist in die Hertzen der jenigen giebt / die ihn inständigst darumb anflehen. Dieses rufft Hr. *Doct.* Mayer für Weigelianisch und Schwenckfeldisch aus / *pag. 11.* und mit dem Wort GOttes gantz nicht überein kommend / und ziehet zugleich viel an aus der Schrifft/ welches die Krafft des Wortes GOttes/ in denen dazu bereiteten Gemühtern könne bezeugen. Aber was dienet daß zur Sache? Denn hier wird durchaus nicht gehandelt von dem Wort GOttes selbst / und von seiner Krafft und

Wir-

Wirckung / sondern von unsern Verrichtungen im Lesen / Hören / Studiren / vernünfftigen Urtheilen / und wie dieselbe an und für sich selbsten / daß ist / in ihrer Natur betrachtet werden / und sofern es sind *Actus* oder Wirckungen der sündigen Natur / von denen Wirckungen GOttes und seiner gnädigen und guten Bereitung des Gemühts abgesondert / welche nun leyder! allzuviel fast bey allen gefunden werden.

Drey Dinge sind bey dem Wort GOttes zu betrachten:

1. Der Buchstab der Schrifft / oder der Schall des Worts.
2. Die Krafft oder Wirckung GOttes durch Licht und Liebe.
3. Die Wirckung des Menschlichen Verstandes / welcher die Einbildungen und Vernunfft-Schlüsse erwecket. Zur Annehmung des Ersten / ist das Vermögen der Augen und Ohren genug / ohne welche es nicht kan eingelassen werden. Zur Annehmung des Anderen wird erfordert ein feuriges und kräfftiges Verlangen des betenden und demühtigen Hertzens / ohne welches die erleuchtende und lebendige Krafft des Worts nicht erlanget wird. Aber da will die verdorbene Vernunfft / oder der Menschliche Verstand seinen eigenen Wirckungen / Einbildungen / Meinungen und Vernunfft-Schlüssen Platz geben / die doch ohne Licht und Liebe GOttes sind / dergleichen man an bösen gelehrten Leuten findet. Daß nun durch solche verdorbene Würckungen eine lebendige und erleuchtende Erkäntnis GOttes zu wege gebracht werde / wird der Hr. *Doctor* ja selbst gestehen / daß es *Pelagianisch* sey / und also des *Autoris* rechte Meinung / wo er nicht ein *Pelagianer* ist / billigen / welches auch daraus erhellet / daß der *Autor*, die aus *Matth. 11, 25. 26. 27.* will gelehret haben / wo Christus spricht: Niemand kennet den Sohn den nur der Vater / und niemand kennet den Vater ohne nur der Sohn / und wem es der Sohn will offenbahren / da er zuvor gesagt hatte / daß der Vater solches den Weisen und Klugen verborgen habe / welche eben diejenige wahren / die sich im äusserlichen Lesen und Anhören der Schrifft fleissig übeten /

blieben aber bey ihrer Vernunfft / und in ihren natürlichen Wirckungen / wie Christus vormahls und die heutige Erfahrung von dergleichen bezeuget / schrecklich Blinde und Unwissende in der Erkäntnis GOttes. Aus solchem verderbten Stande bey Zeiten sich zu begeben / erinnert der *Autor*, daß man von zarter Kindheit an sich nicht solle verlassen auff menschliche und in geistlichen Sachen verdorbene Wirckungen / sondern zu GOtt treten mit solchem auffrichtigen und demühtigen Hertzen / welches sich der Krafft GOttes ergebe / der da wircket und redet / so offt geistliche Dinge gelesen / gehöret und gehandelt werden. Die Wort des *Autoris* lauten *pag. 13. 14.* also: Man solle den Kindern beybringen mit Ehrerbietung und Auffmercken die Göttliche Warheiten / so wohl ins besonder als auch in der Kirchen zu hören / und nicht zu glauben / daß man nicht dem blossen Anhören und auswendig behalten GOtt gedienet habe / sondern auch GOtt zu bitten / daß er einen rechten Verstand denselben gebe / und sie in einem demühtigen / niedrigen und gehorsahmen Hertzen lebendig mache. Sollen nun solche herrliche Vermahnungen der Schwenckfeldischen und Weigelianischen Irthümer beschuldigt werden / und daß von einem Christlichen *Theologo?* er lese diese Warheiten in Herren Joh. Arnden 1. Buch von wahrem Christenthum / *Cap 36. 37 38.* mit mehreren ausgeführet; wo der vortrefliche Mann zeiget; daß diejenigen / welche Christo ihr Hertz nicht ergeben / nach ihm leben / ob sie schon den äusserlichen Buchstaben der Schrifft haben / dennoch die Krafft und rechten Verstand derselben nicht haben / sondern in der Finsternis der Irthümer und Ketzereyen Abgrund und Brunnen annoch liegen.

2. Der ander Vorwand. Es werden aus *pag 14* diese Worte angeführet: Wolte GOtt / daß die Kinder bey Zeiten und unabläßig hierzu (zur Demuth und ihrer selbst Verachtung) gewähnet würden / an statt daß sie auff eine Widerchristische und Teuffliche Art erzogen werden / indem man sie so

wohl

wohl insbesonder / als auch in den Schulen und sonst aller Orten erziehet; allwo man ihnen von allen Seiten das tödtliche Gifft des Lobes ins Hertze bläset/welcher in ihnen die jämmerliche Hoffart pflantzet/welche sie zu Feinden GOttes macht. ꝛc. Dieses eigenet der Hr. *Doctor* (*pag. 12. 13.*) einem sich heilig stellenden Teuffel zu/und schreyet es für Teufflisch und *Anti* Christisch aus; dem er entgegen setzt/ daß *Johannes* sey von Christo gelobet worden / daß die Heiligen am Jüngsten Tage sollen gelobet werden/von *Paulo* wurden auch die Frommen und Gehorsamen/welchen er schreibet/ gelobet. ꝛc. Welches alles von dem Zweck des *Autoris* gantz abgehet; derselbe verwirfft die Gewohnheit / da die verderbte Leute denen Kindern / bey welchen sich das Verderbē herfür thut/ja überhand nimmt/mit unzeitigem Lob zu solchem verkehrten Sinn bringen / dadurch sie hoffärtig werden/ und von der Demuth abtretten.

Diesem (ob es der HErr *Doctor* annoch für teuflisch / und Anti-Christisch halten wolle mag er sich bedencken und prüffen) setzt er entgegen/ es seyen gleichwohl die Heiligen gelobet und zu loben. Wie gehöret dieses hieher? ist dieses so viel gesagt als das die Verdorbene zum Wachsthum des Verderbens gelobet werden? Ich halte gewißlich nicht dafür daß der *Autor* leugnen werde / daß die Jugend zu rechter Zeit und vorsichtig bißweilen könne gerühmet werden / wo nemlich die Gnade und Gabe GOttes in ihnen werden gepriesen/ auff daß sie daher GOtt den Danck und die Ehr / ihnen selbst aber die Demuth zueignen / daß sie mit den Heiligen / welche ihre Krohnen zu den Füssen GOttes nieder werffen/sagen; HErr/ du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehr und Krafft / denn du hast alle Dinge geschaffen *Apoc. 4, 11.* Nicht uns / HErr / nicht uns / sondern deinem Nahmen gib die Ehre *Ps. 115. 1.* Aber die Kinder zu rühmen wo man weiß / daß sie sich deswegen werden erheben/ und darzu den Ruhm auff sich/ nicht auff die göttliche Gaben und derselben Geber legen: über

dieses

dieses/ auch über liederliche und nichtswehrte Dinge wie fast allezeit geschiehet einen Lob-Spruch zu thun/ solches ist warlich Anti-Christisch und gantz teuflisch; wie auch der gottselige Arend im letzten Capit. des wahren Christenthums/ und sonst hieher erwiesen. Wie? Es thun es ja alle die sich hertzlich zu GOtt kehren/ daß sie auß Empfindung ihrer Gebrechligkeit alles Lob hefftig meiden/ und diesen Weg allen/ die sich selbst verläugnen wollen ernstlich anbefohlen. Allein was bedarffs/daß ich der wahren Gottseligkeit ersten anfang so sorgfältig verantworte?

3. Der dritte Vorwand. Es hätte der *Autor* (*pag. 25.*) gesagt/ man könne die Kinder etliche Wort-Gebeter/ absonderlich das Gebeth des HErren lassen lernen/ dem man einander auß *Rusbrochio* könne beyfügen. Hier schreyet der Hr. *Doctor* über ein erschreckliches/ über ein Anti-Christisches Wesen! das die Seelen in Gefahr würde stürtzen! Woher aber? Erstlich wird auß dieser Redens-Art/ das Gebeth des HErren könne gelernet werden/ geschlossen/ die Erlernung des Gebeths des HErren seye eine freye/ nicht aber nothwendige Sache/ selbiges könne zwar gelernet/ aber auch außgelassen werden; denn durch das Wort könne/ werde das jenige/ was man thun solle frey oder für *indifferent* gehalten. Was ist aber das für eine liederliche und offenbahre falsche Verdrehung der Worte? Es gründet sich so wohl auff den allgemeinen Gebrauch und rechten Grund diese von dergleichen Redens-Arten handlende allgemeine Regul nemlich: Wenn eine gebührliche und nothwendige Sache/ entweder noch nicht geschehen ist/ oder nachgelassen wordē/ wegen einiges natürlichen Unvermögens an dem der sie verrichtet/ oder an dem/ an welchem sie verrichtet wird/ hernach aber das Unvermögen auffhöret/ dann sagt man eigentlich die Sache könne geschehen/ entgegen gesetzt dem vorhergehenden Unvermögen. Zum Exempel: Es hat ein *Pastor* und Hauß-Vater/ Kranckheit halber/ die Sorge für seine Gemein

meine und Haußhaltung nachgelassen / es begehren aber die Haußgenossen von ihm befehle / was sie thun sollen / es begehren die Zuhörer ihn zu hören ; da nun das Unvermögen von der Kranckheit auffgehöret hat / pflegt man nicht alsdenn / und zwar recht zu sagen / daß er jetzt seiner Gemeine / und seinem Hausse könne fürstehen / die Zuhörer ihn hören / und die Haußgenossen befehle von ihm heischen ? Bedeutet diese Redens-Art / daß diese Dinge willkührlich und nicht nöthig seyen ? dergleichen Redens-Arten Exempel könten unzehlich viel angeführet werden. Und daher kömpts weil die Kinder nicht gleich von ihrer Gebuhrt an können bethen lernen / wegen ihrer Kräfte natürliches Unvermögen / daß so bald das Unvermögen auffhöret man recht und eigentlich von denselben sage / daß sie das Gebeth des HErren und andere lernen können. So gebrauchet ja auch die Schrifft dieses Wort in solchen Dingen / welche von keinem natürlichen Unvermögen entstanden ; Zum Exempel *Marc. 14. 3.* Ihr habt allezeit Armen bey euch / und weñ ihr wolt / könnet ihr ihnen gutes thun. Redet wohl Christus allhie von dem / denen Armen gutes thun / als von einer willkührlichen Sache und die da könne nachgelassen werden. Vielmehr wird er nach derselbigen Außübung oder Versäumung / das Urtheil der Herrlichkeit / oder des höllischen Feuers dermahleins ergehen lassen. Also *1. Thess. 3, 9.* denn was für einen Danck können wir GOtt vergelten umb euch ꝛc. Bezeichnet Paulus hier auch eine freye Sache und die man könne anstehen lassen ? Anderer Exempel zu geschweigen. 2. Setzt der Hr. *Doctor* es sey schröcklich / und wider die Ehre JEsu / es werde das Gebeth *Rusbrochii* dem Gebet Christi gleich geschätzet / indem gesagt wird / es könne dem Gebet des HErren des *Rusbrochii* Gebet beygefüget werden. Allwo in acht zu nehmen ist / daß der Hr. *Doctor* allhie wider seine eigene Glosse rede ; denn wofern auß seinen Gründen / etwas können / eine willkührliche Sache / und die da könne außgelassen werden / bedeutet ; so muß er auß dem /

da man sagt/ *Rusbrochii* gebet könne zum Gebet Christi gefüget werden/ Krafft seines Grundes schliessen/ es werde diß *Rusbrochi*sche Gebeth für ein willkührliches/ und zufälliges Ding gehalten in Ansehen des Gebetes Christi/ von was Würde das entlich seye; Alleine sagen/ daß einem etwas willkührlich und zufällig seye/ und eben damit sagen/ es seye demselbigen an Würde gleich/ streitet Sonnen-klahr wider einander. Daher so des Herren *Doctoris* Beschuldigungen sich selbst auß ihren Gründen widerlegen. Ich dencke nicht daß es mehr nöthig sey zu erinnern/ wie nemlich die jenige Dinge nach allgemeinem Gebrauch nicht deswegen in gleicher Würde gehalten werden/ wenn man saget/ daß sie andern beyzufügen seyn/ oder weñ sie würcklich beygefüget werden. Wenn *Præceptores* ihren Schülern befehlen/ daß indem sie beten/ sie zum Gebeth des HErren etliche andere Gebether mögen hinzuthun/ oder dasselbe andern beyfügen/ oder die *Pastores* selbst dieses öffentlich thun/ schätzen sie deswegen dieselbige andere dem Gebet des Herren gleich/ oder befehlen sie andern/ damit dieselbe gleich zu schätzen? Ich entziehe mich warlich solche kindische Dinge weiter außzuführen. Was der Herr *Doctor* von Rusbroch mit eingemenget/ das soll an seinem Orte untersuchet werden.

4. Der vierdte Vorwand. Die Worte seyn auß *pag.* 20. folgende: Es können denen Kindern viele Psalmen Davids außwendig zu lernen fürgeleget werden/ nur daß man ihnen zugleich wohl beybringe/ daß indem man darinen wider seine Feinde betet/ welchen man wünschet/ daß GOtt dieselbe außrotte/ man solches verstehen müsse geistlicher Weise und wider die wahre Feinde unserer Seelen/ welche sind unsere Sünden und Laster/ unser eigen Wille/ eigene Liebe/ Hoffarth/ Ruhm/ und mit einem Wort/ unser alter Mensch/ dessen Untergang und Außrottung man vom Herren bitten soll. Sonsten würde man ihnen die Psalmen in einen schädlichen Gifft verwandeln/ wenn man nemlich die Flüche auff seinen Nechsten

den

den man lieben soll/ zöge. Auß diesem wird dem *Autori* von dem Hr. *Doctor* ein Socinianischer und Arminianischer Geist der lalichter Weise alle Religionen dulde/wie auch eine freche Verkehrung der Schrifft zugerechnet (*p.* 16.) hingegen will er diese Flüche auff ketzerische und verführische Menschen ziehen. Und daher müssen die Kinder unterwiesen werden/ daß sie aus den Psalmen wider die jenige Lehrer beten / welche ihre Lehrer ihnen als Ketzer und verführer werden anzeigen: Das wird aber (nach des Herren *Doctoris* Meinung) seyn/ wider den *Autorem* und des Büchleins von der Kinder Erziehung Liebhaber/ imgleichen wider die *Spenerianer* und *Calixtiner*, daß ich nicht sage wider die *Calviniſten*, Päbstler und andere/ welche durch der zarten Hertzen Gebeth aus denn Psalmen sollen außgebanet und in den schwäflichten Abgrund verstossen und verschlungen werden. Hingegen sollen die Catholischen aus demselben Grund/ die Ihrigen gleiche Flüche lehren wider die Lutheraner/ welche sie vor Verführer und Ketzer halten/ und die Reformirte wider beyde. Das ist eine feine mannier / die zarte Kinder zur innerlichen Art des Christenthums nemlich zur Liebe / zu bereiten und zu unterrichten/ und die Kinder herzu kommen lassen/nach dem Sin dessen/ welcher gesagt: Liebet eure Feinde/ betet für die so euch verfolgen! Was hat der Sinn und die Ubung Davids mit solcher Gottlosen Zubereitung der Gemüter gemein? David wünschete auß sonderbahrem Trieb des H. Geistes eine rechtmässige und Gott gefällige Vergeltung oder vielmehr kündigte er sie vorher an denen / welche ihm das göttliche Licht entdeckte / daß sie allem Guten halstarrig würden widerstreben/ ja welche er im Prophetischen Geist vorher sahe / daß sie in folgenden Zeiten würden beharrliche Feinde GOttes und der Heiligen werden/ ja mit dem Teuffel freywillig und unwiderbringlich einen Bund machen: Sollen die Leute von Kindheit unterwiesen werden / nach eigenem Trieb wider die jenige zu beten/ welche ihrer Lehrer menschlicher/ver-

und stoltzer Eyffer als Ketzer und Verführer durchziehet! wie weit Christlicher ist es / die zarte Hertzen also zu unterrichten / daß sie alle Menschen auch ihre Feinde lieben / mit den Irrenden aber (von welchen doch für schwachē Kindern stille zu schweigen am dienlichsten ist) mitleyden haben / auch / wenn sie die Psalmen lesen sollen / so sie einige Feinde auß *Privat*-Zanck haben / und einige Bewegungen des Zorns und Hasses wider dieselbe herfür brechen mercken / höchster massen / und bey Gefahr der Verdammung sich hüten / daß sie nicht aus solchen Bewegungen die Davidische Flüche wider ihre Feinde hersagen. Dis ist der Verstandt unsers *Autoris*, dessen Zweck sonsten nicht gewesen / eine buchstäbliche Erklährung der Psalmen zu geben; sondern dem verkehrten Gebrauch derselben durch einen guten und heilsahmen fürzukommen / welcher deswegen zu loben ist / weiler mit dem Zweck des Evangelii und der innerlichen Art des Christenthums übereinstimmet / und daher von dem Sinn des Geistes GOttes keinesweges abgehet. Worin̄ er den jüngern *Arnobium*, welcher im fünfften *Seculo* gelebet zum fleissigen Vorgänger hat / wie ein jeder auß seiner Erklährung des Psalters sattsahm abnehmen kan.

5. Der fünffte Vorwand; aus welchem der Herr *Doctor* dem *Autori* einen Quäckerischen Geist auffdringen will / weil in dessen Büchlein *pag. 30* stehe / daß die Kinder sich darauff nicht sollen legen / daß sie die Gespräche / Eitelkeit Erfindungen / unmügliche Gedichte und Geschichte der eitelen und verdorbenen Menschen wissen. Man müste bey Zeiten den Vorwitz und der Zerstreuung der Gedancken widerstehen / welche den Verstand mit Finsternis und Dunckelheit anfüllen / auch darneben ihn unempfindlich und ungeschickt zur gründlichen Warheit und Lichte GOttes machen. Ach! wie ein so grosser Schade ists / mit Unflath ein so kostbahres Gefäß (des Verstandes) anzufüllen / welches nur darumb erschaffen ist / daß es GOtt und sein heiliges Licht / die unmüglich mit denen unrei-

nen

nen Erfindungen des verdorbenen und eitelen Menschlichen Verstandes bestehen könne/enthalten. Diesem setzt der Hr. *Doctor (pag. 17.)* entgegen/es würden auff solche Weise die Wissenschafften abgeschaffet; es dulde GOtt neben seiner Erkäntnis die Erfindungen des Menschlichen Verstandes: Solches wäre an Mose und Daniel zu sehen; und hieher gehöre / was die Lehrer von guten Künsten und Wissenschafften wider die Verthätiger der Unwissenheit und Quäcker ausgeführet haben. Wunder ists! er siehet nicht/daß dieses sich zur Sachen gar nicht schicke/und im *Texte* nicht gehandelt werde von nützlichen und warhafftigen Künsten und Wissenschafften/ sondern von unnützlichen/schädlichen eitelen Reden der verderbten Sinnen/Erzehlungen/Fabelen/erdichteten und gemachten Gedancken. ꝛc. Er gebe doch hie auff den *Text* acht.

6. Der sechste Verwand. Woselbst er von Müntzero/ich weiß nicht / was *(pag 6)* beybringet / und nachdem er bezeuget hat/daß er seinem Gemüthe ein mehrers auffs schlimste zu verdrehen/nicht wolle gestatten/fähret er fort zu den Worten des Büchleins *pag. 52. 53.* in welchen der Hr. *Doctor* fürgibt / das *Sabellianische/Socinianische/Armenianische* und Quäckerische/Ketzereyen darinn verborgen liegen. Die Worte des *Autoris* lauten folgender massen: Von der Heil. Dreyeinigkeit kan man ihnen kürtzlich sagen / daß der Vater / Sohn und Heil. Geist/ von welchen im Christlichen Glauben und heiliger Schrifft geredt wird / nur ein einiger und derselbige GOtt sey / wie in uns das Verlangen / der Verstand und die Freude oder Ergetzlichkeit der Seelen nur eine eintzige Seele / und nicht drey Seelen machet. Daß der Unterscheid/so unter ihnen ist/ nicht hindere die Eintzigkeit Göttlicher Naturr / welche eine und dieselbe in allen ist; aber daß derselbe Unterscheid / so in GOtt ist/ ein solcher sey/den keine Menschliche Vernunfft noch Licht/weder begreiffen könne noch solle / sondern man müste mit Ehrerbietung denselben aus GOttes Wort glauben / ohne ihn anders

ders zu wissen/in Erwartung/daß es GOtt gefalle/uns etwas klährers hierüber in diesem oder jenem Leben sehen zu lassen. Jedoch daß wir uns indessen begnügen lassen/nach unserer Fähigkeit vorzustellen/GOtt den Vater als Urheber aller Dinge/ den Sohn als einen Erlöser/ den Heil. Geist als einen Heiligmacher/ꝛc. Nun sagt der Hr. *Doctor pag. 17.* Hierunter sey eine *Sabellianis*che Kätzerey/wodurch die Dreyeinigkeit der Personen auffgehoben werde / welches Wort (Person) er ein wahres *Schibboleth* und Kennzeichen der Rechtgläubigen nennet / und meinet/es habe der *Autor* selbiges deswegen nicht gebrauchen wollen: und erhelle der *Sabellianismus*, theils aus dem Gleichnis mit der Seelen-Kräfften/welches *Sabellius* auch hat gebrauchet/ob gleich drey Seelen-Kräffte nicht drey Personen machē/ wie der Unterscheid in GOtt drey Personen machet; theils auch daraus/daß der *Autor*, indem er die drey Personen erkläret / dieselbe nicht unterscheide durch ihre Persönliche Eigenschafften/ sondern durch unterschiedliche Wolthaten/ welches auch *Sabellius* nachgebe. Daß diese Beschuldigung allenthalben falsch sey / ist leicht zu erweisen. *Sabellii* Irthum ist nach *Epiphanii* (α) Bericht/ dieser/ das Vater/ Sohn und Heiliger Geist in einer Selbständigkeit nur drey Benennungen seyen. (β) Nach *Hieronymi*, in dreyen Worten einen dreynahmigen GOtt zu glauben. (γ) Nach *Sulpitii Severi* eine dreynahmige Einigkeit des einigen GOttes zu glauben. Siehet man also/ daß *Sabellius* habe geglaubet/ einer und derselbige sey Vater/ und Sohn / und Heiliger Geist / und seye nur nach dem Nahmen von einander unterschieden. So daß der gantze Unterscheid allein in denen Nahmen nicht in der Sache selbsten gewesen.

Aber der *Autor* des Büchleins sagt: 1. Es sey ein Unterscheid unter denselbigen/nemlich unter Vater/Sohn und Heil. Geist/nicht unter ihren Benennungen. 2. Sey der Unterscheid in

(α) Hær. 67. (β) in Lucif. (γ) Histor. l. II.

in GOtt/nicht ausser GOtt und in blossen Nahmen. 3. Sey der Unterscheid in GOtt ein solcher / daß keine Vernunfft kein Menschlich Licht denselben begreiffe/ welches nicht kan gesagt werden/als nur von einer unterschiedlichen *Realität*/welche beydes *Positiv* und unendlich seyn muß / denn es wäre ungereimbt von einem blossen Unterscheid der Nahmen / welchen auch der tumbste Verstand fassen kan/zu sagen/daß kein Licht/ kein Menschliche Vernunfft denselben begreiffen könne. 4. Daß derselbige Unterscheid nicht allein könne / sondern müsse auch nicht von der Vernunfft und Menschlichen Licht begriffen werden. Wäre nun der *Autor* ein *Sabellianer*, wie würde er dann so unverständig seyn / daß er sagte: es müssen nicht drey Nahmen / oder der blosse nahmentliche Unterscheid begriffen/ unterschieden / und ausgedrücket werden? 5. Es müsse derselbe Unterscheid in GOtt in Demuth aus dem Worte / oder/ (wie es im Frantzösischem *Original* lautet) umb des Wortes GOttes Willen geglaubet werden. Ist denn der Unterscheid der Nahmen ein solcher/daß die Einbildung desselben nicht gegründet sey als nur im Glauben / welchem die Vernunfft sich in Demuht müsse unterwerffen? Können wir nicht in den Ohren ohne Hülffe des Glaubens den Unterscheid mercken/ welcher unter drey Nahmen ist? 6. Es müsse derselbige also geglaubet werden / ob er schon nicht weiter bekandt sey; solte man dann von der dreyen Nahmen Unterscheid / ob er gleich offenbahret ist/sagen können/ daß er über dieses unbekand sey? 7. Man müsse warten/ biß es GOtt gefalle/ von denselben etwas deutlichers entweder in diesem oder in jenem Leben erkennen zu lassen. Was wäre es nöhtig das Warten oder die Hoffnung/auch biß in jenes Leben auffzuschieben/umb den Unterscheid der dreyen Nahmen nur zu erkennen? Ein schöner Vorwurff oder *Object* dieses und des zukünfftigen Lebens wäre die Erkäntnis der dreyen Nahmen/ und derselben nahmentlichen Unterscheids! 8. Und indessen vergnügt zu seyn/ wenn wir

uns

uns GOtt den Vater als den Urheber aller Dinge / ꝛc. Den Sohn als den Erlöser der Welt / ꝛc. nach unserer Fähigkeit vorstellen. Wer wolte jemahls von der Erkäntnis des Unterscheides/welcher unter drey Nahmen ist/sagen/daß er denselben in dieser Zeit oder indessen/ und nach seiner Fähigkeit/ daß ist sehr unvollkommen begreiffe; und daß diese unvollkommene Erkäntnis müsse gestärcket werdē aus der Betrachtung der *Effecten* desjenigen Dinges / von wessen Unterscheid gehandelt wird? Nun sehe und verwundere sich ein jeder auffrichtiger Mensch/mit was Billigkeit die *Theologi*sche liebe Kätzerey aus dem jenigen suche / woraus das Widerspiel unwidersprechlich kan bewiesen werden. Was das Gleichnis/ von der Seelen-Kräfften genommen/anlanget/wofern eine *Sabellian*ische Kätzerey aus demselben zu schliessen ist / so werden fast alle *Theologi Sabellianer* seyn/so wohl die Alte als Heutige/die Römische Catholische/ die Lutheraner und Reformirten/ob schon alle dieselbe des Herren *Doctoris Schibboleth* gleich gut aussprechen / eine fast unentliche Arbeit wäre es/dieselbe und alle derselben Oerter anzuführen / in welchen dergleichen Gleichnis fürkommet. Ich will nur ein und andere aus einem jeden anzeigen. Unter den Alten lese man *Augustin. de Doct. Christ. lib. 1. Cap. 5. & Confess. lib. 13. Cap. 11. Cap. 11.* Unter denen aus dem mitlern Alter *Bernh. lib. de anima Cap. 1. v. 6. Thomam in prim. p. Quæst. 21. Scotum Evigenam de divisione naturæ lib. 2. pag. 13.* Unter denen neuen Catholischen fast alle und jede *Mysticos*, auch *Taulerum* hin und her. *Savonar Triumph. Crucis lib. 3. c. 3.* Unter den Lutheraner *Gerhard. in Locis Comm. ubi de Trinit.* Arnden vom wahren Christenthum/ *lib. 1. Cap 1.* Unter den Reformirten *Plessæum de veritate Rel. Christ. c. 5.* am Ende. *Keckermann. in System Theol. Cap. de Trinitate &c.* anderer unzehlich vieler zu geschweigen. Sollen diese von dem Hr. *Doctor* für *Sabellianer* ausgeschrien werden? Allein es versetzt der Hr. *Doctor* die drey Kräfften der Seelen machen nicht drey Personen/ wie der Unterscheid in GOtt drey warhafftige

hafftige Persohnen machet. Gleich als ob drey Persohnen in GOtt gemacht würden / nach Art dreyen menschlichen Personen / oder dreyen unterschiedenen Selbständigkeiten / also daß in den dreyen göttlichen Persohnen ein solcher unterscheid wäre / gleich wie zwischen drey unterschiedene absonderliche Wesen / oder drey menschliche Persohnen? das wäre gewißlich ein *Tritheismus*. Uber dieses so brauchet der *Autor* sein Gleichnis *Sensu negativo*, nemlich also: Gleich wie drey in der Seelen unterschiedliche Kräfte nicht drey Seelen / sondern eine machen / also machen die drey Unterscheidungen in Gott nicht drey Götter / sondern einen allein: und weiter hat er hie das Gleichnis nicht wollen auff die *Positiva* ziehen: ob schon fast alle *Theologi*, von welchen jetzund erwehnet worden / nicht allein den *Positiven* Unterscheid der Persohnen in der hochheiligen Dreyeinigkeit zu erklähren sich dergleichen Gleichnissen bedienen / sondern auch damit anzuzeigē / wie der Sohn nach Art und Weise des Verstandes oder einer verständlichen Einbildung *(ideæ)* gezeuget werde von Vater / welcher ein Bild seiner selbst verlangt; der Hl. Geist aber von beyden nach der ruhenden und sich freuenden Liebe Art außgehe. Tausend Hochberühmte *Theologi* (daß ich mit *Maresio*, der hie ein *Schibboleth* spricht / und also hierin *Orthodox* ist / rede / *System. Theol. maj. pag. 114.*) könten angezogen werden / welchen dieses nicht mißgefallen hat: Wunder ist es daß dieses dem Herren *Doctor* unbekandt gewesen / oder von ihm verhelet worden / damit der unbilligen Beschuldigung des *Sabellianismi* Platz gegeben würde / und der Herr *Doctor* der jenigen guten Nahmen beleidigte / auff welche er zornig zu seyn scheinet. Aber es hat auch nicht einmahl *Sabellius* dies Gleichnis gebrauchet / wo wir *Epiphanio* glauben / welcher berichtet / es habe *Sabellius* des Gleichnisses von diesen dreyen sich bedienet / vom Leibe / der Seelen / und dem Geist; welches beydes eine gantz andere ist als die / welcher bey dem *Autor* gedacht wird / auch nicht dunckel anzeiget / daß *Sabellius* vielleicht eine andere

Meinung gehabt als die jenige ist/ die ihm von denen zugedacht wird/ welche *disputiren* und seine Meinung/ wie öffters zu geschehen pfleget/ nicht recht verstehen. Denn Leib und Seele/ welche er in der Gleichnis gebrauchet/ schicken sich gantz nicht einen blossen nahmentlichen Unterscheid zu erläutern; sintemal sie beydes einen würcklichen Unterscheid haben/ als auch mehr als nöthig seye nach den wahren Unterscheid / welcher in der hochheiligen Dreyeinigkeit ist/ erklähren. Vielleicht bestund seine Ketzerey darin / daß er das Wort Persohn/ oder drey Persohnen oder Selbständigkeiten nicht gebrauchen wolte / weil er durch die Persohn oder Selbständigkeit/ vielleicht verstund ein besonderes Wesen/ und besorgte er möchte drey sonderbahre Wesen in GOtt / oder drey Götter und den *Tritheismum* den Juden und Ungläubigen zum Ergernis bestätigen/ andere aber durch die Persohn etwas anders verstehen; Daß es also/ da sie einander nicht verstunden / ein Wort-Gezänck nur mag gewesen seyn. Ich zweiffele auch nicht/ wo von diesem Wort (ob es gleich in heiliger Schrifft nicht stehet) alle ungeschickte Meinungen wurden weggethan/ daß jemand seyn würde/ der sich weigern solte dasselbige *Schibboleth* außzusprechen/ welches der Herr *Doctor* von dem *Authore* zu begehren scheinet: Es ist ein GOtt nach dem Wesen/ in demselbigen einigen Wesen aber sind drey unterschiedliche Persohnen. Was unsern *Autorem* angehet/ so hat er schon längst dieses *Schibboleth* in etlichen seiner Bücher öffentlich außgesprochen. *Cog. Rati. edit. II. p. 272.* Daß aber der *Autor* in Erklährung dieses Geheimniß nicht redet von den Eigenschafften / welche man persöhnliche und innerliche nennet/ sondern von der Personen äusserlichen (*ad extra*) Wirckungen/ kompt daher / weil er sich dem *Symbolo Apostolico*, von dessen Außlegung er handelt/ gleichförmig stellet/ zumahlen er kein *Systema Theologicum* schreibet; denn solche Sachen dem Verstande der jenigen/ für welchen er geschrieben/ zu schwer seyen: Endlich fehlet so viel daran/ daß auch hieraus ein *Sabellianismus*

könne

könne ausgeklaubet werden / daß es vielmehr keinem *Theologo* unbekandt sey / daß auch der innerliche Unterscheid der Personen nach seiner Art / nemlich *appropriative*, und *Oeconomicè*, wie man redet / in den eusserlichen (*ad extra*) Wercken betrachtet werde / indem man dem Vater zueignet die Schöpffung / dem Sohn die Erlösung / dem H. Geist die Heiligmachung / und dergleichen mehr / welche auch den angehenden Schülern der *Theologiæ* nicht unbekandt seyn.

Biß hiezu ist von der unbilligen Beschuldigung des *Sabellianismi* wegen gehandelt. Diesem füget der Hr. *Doctor* eine *Socinianische* und *Arminianische* Kätzerey bey (wie er *pag.* 21. redet) als wenn man nemlich von dem Geheimnis der Hoch-Heiligen Dreyeinigkeit halte dasselbiges eben so nohtwendig nicht sey. Hingegen hat der *Autor* alsobald darauff gesagt / man müsse dasselbe in Demuht und Ehrerbietung aus GOttes Wort glauben; die Menschliche Vernunfft aber solle nicht / und könne es auch nicht begreiffen: Denn die finstere Vernunfft richtet nur Kätzereyen und lästerliche Ungeheur an / wenn sie nach ihrer verdorbenen Wirckung solche Geheimnisse will abhandelen. Wo ist hie ein *Socinianismus*? Ich habe aber von dem *Autore* verstanden / das Geheimnis der Hoch-Heiligen Dreyeinigkeit sey ein solches / daß wo GOtt mit seiner Gnade das Auge des Verstandes öffnet / so siehet man / daß selbiges der Schlüssel und der Grund aller Dinge sey / so wohl in der Geistlichen als irdischen Welt / so wohl in der Natur als in der Gnade und im ewigen Leben. Endlich leget der Herr *Doctor* zu diesem *Articul* auch den *Quakerismum* (so freygebig ist er) gleich als ob der *Autor* bekenne / man müsse von diesem Geheimnis eine grössere Erleuchtung erwarten über und ausser dem jenigen / so in GOttes Wort davon stehet. Allein es kan diese Beschuldigung eben so wenig als die vorige der *Sabellischen* Kätzerey wegen / bestand haben. Denn wofern der *Autor* glaubet / wie es dem Herren *Doctor* gefället / daß in der Dreyei-

nigkeit nur drey Nahmen seyn/ wie kan er denn auff gut Quäckerisch eine Erleuchtung über blosse Worte und Nahmen/ als über einem Geheimnis/ und zwar ausser dem Worte/ erwarten? die Anklagung des Herren *Doctoris* streiten wider einander selbst/und weiß er warlich nicht/was er sagen solle/damit er Anklage thun möge. Allein er hat (wie er auffs *Titul*-Blat erinnert) in der Eyl geschrieben: so ermahnet *Jacobus*, der Mensch sey langsahm zu reden; und also auch vielmehr langsam zu beschuldigen. Diß ist aber des *Autoris* Meinung: das jenige/was GOtt von ihm selbst als von einem Dreyeinigen im Worte hat geoffenbahret/ das kan nicht ohne seiner gnädigen und erleuchtenden Wirckung in der Seelen verstanden werden; Die Mittheilung und das Maaß dieser seiner Gnaden aber/wodurch der Verstand des Wortes und des Geheimnisses/ so durchs Wort bezeichnet ist/offenbahr wird/muß nach GOttes Wohlgefallen erwartet werden.

7. Den siebenden Vorwand. Der Hr. *Doctor* nennet des *Autoris* Feder eine Päbstische/weil er des *Hugonis pia desideria* oder Sinnen-Bilder lobet. *(pag. 21.)* Es haben aber die *Protestanten* beyderseit selbst diß Buch gelobet/ übersetzet mit neuen Gedichten und Erklärungen gezieret/und öfters heraus gegeben. Es hält keine Streit-Sachen in sich/sondern zeiget den Weg des gantzen Christlichen Lebens/insonderheit den innerlichen/ und stellet dessen Fortgang im Glauben/ Hoffnung und Liebe in der Gnade und Wirckungen GOttes/ in und mit dem Menschen/herrlich für Augen/und das zwar aus fürtrefflichen Oertern der Heil. Schrifft/und der Heil. Väter. Warlich/ es wirfft der Herr *Doctor* hie etwas ungereimtes für/weil *Hugo* diesen Zweck habe/ die Menschen durch gute Wercke zu GOtt bringen. Damit aber der Hr. *Doctor* nicht für einen Feind guter Wercke (nach alten Argwohn von etlichen Lutheranern geschöpffet) angesehen werde/ meine ich/ man müsse einen solchen Unterscheid machen: daß wenn man die Leute

zu

zu GOtt durch gute Wercke des eigenen Willens/ der eigenen Kräffte und der Menschlichen Einbildung / daß sey zwar unrecht: aber nicht also / wenn es geschiehet durch gute Wercke/ welche GOtt selbst GOttes Geist und Gnade in dem Menschen wircket. Sintemahl der Mensch durch solche gute Wercke/ das ist/ durch GOtt/ der Gutes in dem Menschen wircket / zu GOtt gebracht wird/oder es wircket GOtt selbst das jenige im Menschen/welches den Menschen zu ihm führet. Und das dis die Meinung des *Hugonis* sey/erhellet aus allen Sinn-Bildern: deñ in einem jedweden derselbigen wird theils die Seele vorgebildet/theils GOtt der in und mit derselben alles gute wircket/ und durch seine gnädige Wirckung dieselbe ziehet und zu sich führet. Wer wolte aber dieses nicht billigen und annehmen? Laß es im übrigen seyn/daß derselbe *Autor* ein *Jesuit* gewesen/daß er wider *D. Meisnerum* geschrieben / was gehet das die *Pia Desideria* an? Aber man hat schon droben angemercket/es sey zu besorgen / daß dem Hn. *Doctor* Haß und Feindschafft mehr zu Hertzen gehn / als die Liebe der Warheit / wiewohl sonsten die Tugend auch an einem Feinde von allen rechtschaffenen zu rühmen ist.

8. Der Achte Vorwand. Weil der *Autor* das Buch des Hauß-Lehrers/ oder den Syrach unter den Büchern der Heil. Schrifft/die Gedächtnis der Kinder zu üben/als einen sehr köstlichen Schatz *recommendiret*, umb der Ursach Willen/daß es eine Göttliche/unvergleichliche und genugsahme Sitten-Lehre begreiffet/so fraget dannenhero der Hr. *Doctor* ungereimt *pag.* 23. Ob den JEsus gar nichts mehr mit seinem Blut und Tode gelte? Soll man den Göttlichen Glaubens-Büchern zum Christenthum dienlich/ ein solches Buch vorziehen/ in welchen von Christo und seinem Verdienste nicht Meldung geschiehet/ ein Buch/ so nicht *Canonisch* oder bewehret ist/ und in welchem einige unwahre Dinge zu finden? Hat *Paulus* in seinen Briefen den Weg zu einem heiligen Leben mit Christo genug fürgestellet?

let? Warumb erwehlet man denn nicht denselben? Es ist zu besorgen/es wolle der *Autor* und Ausgeber JEsum den Menschen gar verbergen oder stehlen / damit ihre eigene Heiligkeit auff den Thron hernach sitze/der Anfang ist mit diesen Worten schon heßlich genug gemachet/ꝛc. in welchen Folgereyen nichts als nur des Hn. *Doctoris* hefftigster *Affect* der Boßheit zu vermercken ist: sonsten hätte er selbst gesehen / daß hier nur von den Tugenden werde gehandelt / und hätte auffs höchste gesagt / es sey dem Buche eine allzu grosse Lobrede *hyperbolicè* geschehen / welche Art des Lobes doch andere unschuldig und unstraffbahr pflegen zu halten/fürnemlich/ wenn der Kinder etwas gutes anzubefehlen ist: daß ich nicht sage/ wie man andere Sachen aus den Schrifften beyder Testamenten keinesweges ausgelassen / (wie der Hr. *Doctor* vorgiebt) sondern anbefohlen habe/ nemlich aus dem *Matth.* das 5. 6. 7. *Cap.* und *Joh.* 13. 14. 15. 16. sambt *Petri* und *Johannis* Episteln und den 119. *Psalm.* (besiehe *pag* 72.) Hiebey füge noch dieses/daß sehr viele *Lutherische Theologi* sambt *Luthero* den Syrach herrlich haben gerühmet/ihn in ihren Hand-Büchern gesetzt/ und mit der Heiligen Schrifft in ein Buch gebracht / also daß er nicht allein als ein Theil des Buches der Schrifft könne gelobet werden/ sondern es müsten auch / wo anders des Herren *Doctoris Glossa* noch gelte/diejenige Dinge/welche zugleich bey einander gefüget werden / (wie das Vater Unser und *Rusbrochs* Gebett) die seyn an der Würde gleich geschätzet / alle dieselbige von ihm den Nahmen haben / daß sie den Hauß-Lehrer Syrach den anderen Schrifften hätten gleich geachtet/und wären mit eben denselbē des Herren *Doctoris* Folgereyen/welche hier stehen/zu beschweren; dergleichen müste auch über die alte Kirche ergehen/ sintemahl dieselbe für mehr als 1200 Jahr auf *Concilium* (a) *Carthagin.* dieses Buch unter die *Canonische* oder Bewehrte gezehlet hat. Es mercket auch *Augustinus* (*de civit. Dei. libr.* 17. *cap.* 20.) an/ daß dis/

(a) Conc. II. Corth. Can. 41. Salomonis libri quinque.

dis / und das Buch der Weißheit vor alters von der *Occidentali*schen Kirchen mit grossen Ansehen angenommen worden. So aber etliche dafür halten/daß das Buch einige unwahre Dinge in sich begreiffe / die werden von andern mit der Warheit vereinbahret / gleich wie nicht einige dergleichen Schwerigkeiten in andern Büchern der Schrifft pflegen vereinbahret werden/ will nicht sagen/ daß dieselbe Schwerigkeit/ die Tugendlehre/ von welcher allhier gehandelt wird/ gantz nicht angehe.

9. Der neunte Vorwand. Auff daß der Hr. *Doctor* dem *Autori* einen Quäckergeist/und zwar einen Melancholischen möge auffdringen / spricht er *pag. 29.* daß derselbe *pag. 58.* seines Büchleins nicht wolle/ daß sich jemand über etwas Zeitliches erfreuen solle. Allein dis stehet daselbsten nicht / sondern vielmehr ein solcher Grund / aus welchem das Widerspiel in rechten Verstande folget. Denn wenn der *Autor* sagt/ man solle sich beydes über GOtt/als auch dessen Willen und dieses Willens Ausführung erfreuen / so folget daraus / daß wo etwas Zeitliches zur Ehre GOttes geschiehet / und nach seinem Willen/ und zu denselben eingerichtet wird/ man darüber sich freylich erfreuen solle. Aber ausser diesem Zweck sich darüber zu erfreuen/das ist nicht allein Viehisch/sondern auch den *Fundamenten* des Christenthums zuwider/und der eigentliche Mißbrauch der Freudē. Dahin zielet des *Thomæ à Kempis* Gebet: O mein Gott/ du unaussprechliche Süssigkeit! verwandle mir in eine Bitterkeit allen fleischlichen Trost/ der mich von der Liebe zum Ewigen abziehe / und zu sich unter dem Schein eines angenehmen gegenwärtigen Gutes nicht recht locket. *Lib 3. cap. 26* von der Nachfolge Christi. Sihe dergleichen mehr in *Joh. Arends* wahren Christenthum/ *Lib. IV, Cap. 3. & 38.*

Die jenige Oerter/ welche der Herr *Doctor* an dem Prediger Salomon/ und Syrach / hinzufüget / sind so wenig wider den *Autorem*, daß sie ihn vielmehr verthätigen: denn sie geben dahinauß / daß der Mensch mit dem jenigen was er besitzt / so ver-

vergnügt seyn solle/ und dasselbe als eine Gabe von der Hand GOttes außgetheilet/nicht mit widrigen und murrenden/sondern einem stillen und ruhigen Gemüthe/ mässig gebrauchen/ wohl thun und GOTT dafür Danck sagen. Wer siehet nun nicht wie dieses mit den Gründen des *Autoris* so wohl übereinstimme?

10. Der zehende Vorwand. Er beschuldigt den *Autorem* wiederumb eines Quäcker-Irrthums *p. 25.* als wünschte derselbige/ daß die Ehre/ welche den Unterschiedlichen Ständen der Menschen anzuthun sich gezieret/ abgeschaffet wäre/ welches der Ordnung GOttes und denen aus der H. Schrifft angezogenen Sprüchen zuwider lieffe. Allein des Herren *Doctoris* Beweißthum schlägt fähl/indem er sagt/es sey im Büchlein *pag. 60.* geschrieben/ gleich als ob alle Ehre und Liebe/(Lob müste übersetzet seyn) nach des Menschen Willen erwiesen werde/ worüber man hernach sich betrüben müsse. Er hat aber mit Bedingung geschrieben; so/ oder wann etwas nach des Menschen eigenen Willen geschiehet/ (entgegen gesetzt/ nach dem Willen GOttes/ von welchem dorten gehandelt ist) alsdenn/in solchem Fall/und mit solchem Beding solle man mehr betrübet seyn/ als sich freuen; gleich wie/ wenn wir geehret/ und geliebet/ oder gelobet werden/ das ist/ wenn Ehre und Liebe uns auff solche Weise und mit solchen Umbständen angetragen werden/ so daß die Menschen uns wegen GOtt oder seines Willens nicht ehren/noch die Verordnung GOttes in uns ansehen; sondern thun es nur wegen des Nutzens oder Schadens/ welchen sie von uns besorgen und hoffen; alsdenn müssen wir betrübt seyn/ daß sie den göttlichen Grund/ oder den göttlichen Endzweck vorbey gehen/ und richten sich nach einem verdorbenen Grund und Endzweck/ thun auch um Menschen willen das jenige/ welches sie um GOttes willen hätten thun sollen.

Uber dieses ist zu mercken/daß bey dem *Autore* an diesem Ort

nicht

nicht geredet werde von *Honore activo*, oder solchen Personen/ welche anderen Ehre erweisen / und können also nichts wider *Honorem Activum* die/so andern soll angethan werden/dahero geschlossen werden/ es sey denn/ daß man ausser den Schrancken wolle schreiten/ es wird daselbst nur gehandelt von *Honore passivo*, oder von denjenigen/die geehret werden; sondern werden selbige fort auff GOtt richten/dessen Person (daß ich so mag reden) sie entweder vorstellen/oder Ehrenwerthe Gaben erlanget haben; und sich erfreuen / daß der Gehorsahm/ der GOtt gebühret/ und die Ehre/ welche seinen Gnadenvollen Gaben zu erweisen stehet/ auff GOtt gefällige Art und Weise abgestattet werde. Ich mag hie wohl *Augustini* Worte anführen/ aus welchen dieses soll klärer gemachet werden: von Menschen wollen gefürchtet und geliebet werden/ nicht um etwas anders willen / als daß wir daher eine Freude mögen haben (welche doch die wahre Freude nicht ist) ist elendes Leben und stinckende Pralerey. Daher kompt es sonderlich/daß man dich (o Gott) nicht liebet noch dich rein fürchtet; Du widerstehest deswegen den Hoffährtigen/ giebest aber den Demüthigen Gnade: Du donnerst über den Ehrgeitz der Welt / und die Grundfeste der Berge zittern. Dañenhero ists/daß uns/zumahln man wegen etlichen Pflichten der menschlichen Gesellschafft/ muß geliebet/ und von den Leuten gefürchtet werden / der Feind unserer wahren Glückseligkeit nachstellet / und allenthalben in seinen Stricken außstreuet/ Ey Lieber/ Ey Lieber: Damit wir/ wofern wir es begierig auffheben/ unversehens gefangen werden/und von deiner Warheit unsere Freude absondern/und auf den Betrug der Menschen-gründen auch geliebet und gefürchtet zu werden mögen verlangen/ nicht deinentwegen/ sondern für dich/ (das ist an deine Stelle / *substituendo vos pro te*, indem man uns für dich setzet) und der Widersacher als seines gleichen gewordene bey sich habe/ nicht zur liebe Einigkeit/ sondern der Straffe Gesellschafft / *Confess. l. 10. Cap. 36.* Dies ist es / wor-

über ein jeweder auffrichtiger Mensch mit dem *Autore* billig mag sagen/daß man müsse betrübet seyn. Hiervon ist ein mehrers bey Joh. Arnd/ im wahren Christenthum *lib. 2. Cap. 22.* durchs gantze Capitel zu finden. Was aber der *Autor* von *honore activo*, oder der Ehre die andern soll erwiesen werden/halte/kan der Herr *Doctor* aus *pag. 14.* sehen/ woselbst diese Worte stehen: Man müsse den Kindern dieses als GOttes Willen beybringen; in Ansehung der Eltern und Ober-Herren/dieselbe mit Furcht und Ehrerbierung zu lieben; ihnen ohne Murren zu gehorchen. In welchem Verstande hat nun der Hr. *Doctor* sagen kõnen: Der Quacker-Geist darff nicht offenbar reden: er murmelt nur und höret wo es hinaus wolle/ und was dergleichen mehr ist/ welches/ wie alles andere aus dem Anschauen des Buchs einer Falschheit überzeuget wird.

Last uns nun auff Rusbroch kommen/ dessen Gebeth der *Autor* gerühmet hat. Den Rusbroch hält der Herr *Doctor* für einen Papisten und grausahmen *Enthusiasten*, er ist dem *Gersoni* selbst dem Cantzeler der Universität zu Pariß ein Ketzer; er ist wie ein Beelzebub; er ist ein Gottvergessener Ketzer/seye es also schrecklich von einem solchen Gebethe erborgen. Ich antworte daß *Rusbrochius* Römisch nicht aber Lutherisch gewesen/ kan ihm nicht als etwas ungereimtes/übel gedeutet werden/sintemahl er mehr als 100. Jahr ehe Lutherus gebohren worden/ (α) gestorben. Er hat gelebt zu *Tauleri* Zeit/ welcher mit *Rusbrochio* vertraulich umgienge/ auff daß er von ihm als seinen Lehr-Meister göttliche Sachen möchte erlernen. Dahero man von *Rusbrochio*, der auch wohl *Taulerum* übertrifft/ billig und mit recht alles sagen mag/ was man von *Taulero* saget. *Taulerum* aber hat *Lutherus* so hoch geschätzet/daß/geschweige er ihn für einen Papisten/grausahmen *Enthusiasten* und Gott-vergessenen Ketzer solte außschelten/er ihn vielmehr einen Mann Gottes genandt/ und seine Schrifften/als welche eine rechte/ göttliche/ heilsahme Lehre und Weißheit/ die aller Schülern Lehr

über-

übertrifft in sich begriffen/gerühmet: Es sey in ihm eine so heilsahme Lehre/daß alle heutige Kunst/wann man sie derselben vergleichet/eisern und irrdisch sey. (*Luth.* vom Ablaß *ad Ep. 16. & 23. ad Spalat.*) Von eben demselben sagte *Melanchton*, es wären gottlose *Sophisten*, die *Tauleri* Christliche Lehr verachten. Herr Arnd/da er die Predigten *Tauleri* außgab/sprach unter andern Lobreden/mit welchen er sie zierete/daß sie von geistlicher Weißheit und Gottseligkeit so angefüllet seyn/daß man die köstliche Artzeneyen der Seelen daraus nehmen könne. Siehe ein solcher man war der welcher sich geringer denn *Rusbroch* und dessen Schüler erkennete. Was für ein grosser Mann muß dann *Rusbrochius* selbst gewesen seyn? Der von der Gottseligkeit berühmte *Thomas à Kempis* neñet *Rusbrochium*, einen durch groß Gerüchte berühmten und Ehrwürdigen Mann/einen heiligen und andächtigen Vater: Es sey seine huldreiche Stimme wie ein Werckzeug und Röhr des heiligen Geistes. (*Kemp. in Vita Gerh. mag. Cap. 10.*) Andere (als *Gerh. Magnus, Dionysius Carthusianus &c.*) an Gnaden-Gaben nicht geringer als *Kempis*, haben *Rusbrochium* erkläret für einen wunderbahren/göttlich-gesalbten/göttlichen Lehrer/wessen Fuß-Schemel sie so wohl in diesem als in jenem Leben zu werden begehreten. Eben derselbe wird auch neulich von Herren *Cave in Chartophylace Ecclesiastico*, ein göttlicher Lehrer genennet (*pag. 329. Edit. Lipsiæ ann. 1687.*) Daß er aber von *Gersone* ein Ketzer gehalten worden/wie der Herr *Doctor* sagt/dergleichen ist auch *Taulero* wiederfahren/deme von etlichen Parteyischen auch eine Ketzerey angehänget worden: Wie aber auffrichtige Leute diesen haben vertheidiget/also haben auch nicht wenige *Rusbrochium* wider *Gersonem* in ihren Schutz genommen/unter welchen *Surius*, *Amonius*, *Johannes Schonhavienſis*, *G. Placentinces* und (nach *Bellarmini* Anmerckung/welcher *Rusbrochium* nennet/einen den göttlichen Betrachtungen ergebenen Mann. *lib. de Script. Eccles.*) *Dionysius Carthusianus* Diese alle haben gewiesen/daß des *Rusbrochii* Sin weder sey verstanden/noch habe könen verstanden wer-

den: Denn er hatte eine unrichtige und verkehrte Uebersetzung eines Rusbrochianischen Werckes gebrauchet/ worin viel wider *Rusbrochii* Sinn zugelegt/ uñ theils war verändert worden. Was für Unheil entstehet nun daraus/ wenn aus einem so grossen Manne ein Gebetlein ans Tages-Liecht wird geleget und gelobet/ da Lutherus/ Arnd/ Gerhard in seinen Andachten/ und viele andere gottselige und Evangelische Lehrer/ wenn sie *Tauleri* und *Kempis* Wercke zum öfftern gelobet/ *recommendirt* und außgegeben/ nicht allein ein Gebet/ sondern auch eine weitläufftige Lehre/ und sehr viel Gebeter aus demselben der gantzen Christenheit haben fürgeleget und anbefohlen? Haben denn sie uns auch zu Papisten/ grausahmen *Enthusiasten* und zum Beelzebub geführet/ daß wir von Gottvergessen Ketzern/ Gebether solten erborgen/ wie der Hr. *Doctor* von dem wunderbahren *Rusbrochio* redet; zu wünschen ist/ daß ihm GOtt solches wolle vergeben: Denn er weiß warhafftig nicht/ was er sagt/ da er einen solchen Mann/ mit solchen Lästerungen zu belegen sich nicht entziehet.

Es scheinet auch/ er habe wegen verwirreter Gemühts-Bewegung das jenige/ so in *Rusbrochii* Gebet enthalten ist/ nicht recht lesen können: Denn er will uns einbilden/ daß das/ so von Christo und seinem Verdienst daselbst stehet/ auff ein Exempel vornemlich ziehle/ *p.* 25. Erstlich/ weñ es so wäre/ was übels wäre es/ daß auf dasselbe an einem Ort insonderheit gesehen würde! Siehet nicht *Petrus* vornemlich auff Christi Exempel/ da er spricht: Christus habe für uns gelitten/ und uns ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen? *1. Pet. 2, 21.* Es ist merckens werth/ wenn die Gnade GOttes den Menschen also wird vorgelegt/ daß zu ihnen alsobald gesagt werde/ Christus habe für sie bezahlet und genug gethan: es sey allein übrig/ daß sie glauben/ man sehe aus der Erfahrung/ daß viele diese Ordnung mißbrauchen/ und unter dem Vorwand/ mit unfruchtbahren und Todten-Glauben in ihren Sünden verfahren/

fahren/und also ewig verlohren gehen; Denn wer dem Sohn nicht glaubet / der wird das Leben nicht sehen; sondern der Zorn GOttes bleibet über ihn/*Joh 3.36* Aber wo man auff das Exempel Christi dringet / so kan kein Betrug dahinten seyn: Denn wer Christum nachfolget/der wird nicht wandeln in Finsternis/sondern wird das Licht des Lebens haben/*Joh. 8, 12.* dasselbe Licht aber wird ihm entdecken/daß Christus verdienet und genug gethan habe für seine Nachfolger/oder/ daß er allen/ die ihm gehorsahmen / eine Ursach der ewigen Seeligkeit geworden. *Hebr. 5, 19.* Indessen weilen nun die Frage davon ist / was *Rusbrochius* in seinem Gebett vom Verdienst Christi gesetzet/und der Hr. *Doctor* sagt/ daß das jenige/ so *Rusbrochii* redet/ auff ein Exempel vornemlich gehe/ey so lese der Leser das gantze Gebett *Rusbrochii*, und gebe Achtung/was folgendes in demselben zu bedeuten habe: Ich bitte/ O allerliebster HErr/wehre doch/ daß ich nicht selbst was von mir halte / und mich auff mein eigen Thun und Verstand stütze/ sonder daß ich mich auff dich allein und auff dein heiliges Verdienst verlasse/und darauff alle meine Hoffnung und Vertrauen vornehmlich setze. Ich bitte auch allersüssester Erlöser/ laß mich nimmermehr das Gedächtnis deines Leydens und Sterbens verlieren! sondern laß darin meine gröste Ruhe/ und ein Zutritt zu deiner Göttlichen Majestät seyn/und mir alle meine Kräffte in deinen Wunden und in deinem Tode verzehren . . . Ich bitte dich O holdseeliger Heyland/du wollest durch das Verdienst deiner heiligen Wunden und Todt durch dich selbst und durch alles was in dir ist deinem Himmlischen Vater vor alle Sünde / die ich jemahls begangen/genug thun/und alle meine Mängel/ und vergangene Nachlässigkeit ersetzen. Urtheilet nun allein hier aus / ob man des Herren *Doctoris* Sätzen und *Glossen* viel glauben könne. Es tadelt aber der Hr. *Doctor* insonderheit zwey Dinge an *Rusbrochs* Gebet. 1. Das Erste liegt in diesen Worten: Gib daß ich niemand jemahls urtheile/ oder verachte/ sondern viel-

mehr verlange/ selbst verachtet und verworffen zu werden von jederman/ *pag. 82.* Dieser Wunsch/ weilen er dem Herren *Doctori* vielleicht nicht zu Hertzen geht/ urtheilet er/ daß er vom bösen Geist eingegeben/ *pag. 26.* So soll denn das Verlangen einer grossen Demuht und Gedult vom Teuffel seyn! wie schön kan der Hr. *Doctor* die Geister prüffen/ ob sie aus GOtt seyn! lehret uns nicht das Evangelium/ (1) daß niemand einen andern richten solle/ *Matth. 7. 1. Rom 14, 10. 12. 13.* (2) daß sich ein jeder selbst richte und verachte/ *1 Cor. 11, 31. Luc. 14. 26.* will er also nicht lieber Vergleichungsweise gerichtet und verachtet werden/ als andere richten und verachten? Welches der demühtige und Gottseelige *Rusbroch* hier thut. Weiln aber ein jeder/ der sich selbst richtet und verachtet/ und lieber will gerichtet und verworffen werden/ als richten und verachten/ das Gnaden-Licht von GOtt erlanget/ so entdecket derselbige auch damit das Unvermögen/ die Finsternis/ die sündliche Art und solches Verderben in ihm selbst/ daß er siehet/ es sey gar recht/ da ihn ihn die Warheit richtet und verachtet/ es sey wer es wolle/ er selbst/ GOtt oder jemand anders/ durch wen sie das Urtheil spreche/ so daß ein solcher das Urtheil und die Verachtung, so durch andere über ihn ergehet/ nicht ansehe als etwas unrechtmässiges/ sondern als eine gerechte Sache/ welche die Warheit billig dergestalt verordnet: und also verlanget er darinn nicht (wie der Hr. *Doctor* vorwirfft) daß etwas unbilliges und sündliches ihm möge wiederfahren/ sondern etwas billiges: er begehret auch damit nicht im Bösen zu verharren/ warumb er gerichtet und verachtet wird/ sondern hingegen aus Haß des Bösen/ so er begangen/ ehret er die Gerichte GOttes/ wodurch er beydes vom Bösen könne bewahret/ als auch in Demuht erhalten werden. Wenn *Paulus* sagte: ich bin gutes Muhts in Schmach und Verfolgungen (*2. Cor. 12, 10.*) Freuete er sich wohl darüber/ daß andere sich gegen ihn/ den sie verfolgten/ versündigten/ und ihnen selbst die Höllische Straffen häuffteu/ wie der Hr. *Doctor* dem

Rus-

Rusbrochio vorwirfft? Mit nichten. Sondern ungeachtet der Verfolger/oder der Schmach und Verfolgung *(active)* die ihm von andern gethan wurde/ sahe er dieselbe allein *(passive)* an/ so fern er sie leidte / so fern seyn Gemüht in Christlicher Tugend und wahrer Demuht dadurch könte erhalten werden: ausser welchen Zustand dieses keinesweges recht kan begriffen werden/sondern es wird einem natürlichen Menschen vielmehr thöricht und ungereimt vorkommen. 2. Das Andere/so dem Hn. *Doctori* aus *Rusbrochs* Gebett mißfället/ist dieses/daß derselbe gebethen: Lösche aus in mir GOtt/in aller Menschen Hertz/der Geistlichen so wohl als der Weltlichen / die Gedancken und natürliche Neigungen/so sie zu mir tragen können/ und rotte aus meinem Hertzen alle Bilder ihrer und aller äusserlichen Dinge. Uber diese Worte macht der Hr. *Doctor* eine solche *Paraphrasin* oder Deutung: Es möchten die Kinder beten / daß ihre Liebe gegen die Eltern/und die Eltern gegen die Kinder ausgetilget werde / fragt darneben/ ob dieses nicht vom Teuffel/ Lästerer Göttlicher Ordnung/ herkomme? Ich möchte wünschen / der Herr *Doctor* möchte mit seiner Auslegung auch die Worte Christi *Luc. 14, 26.* erklären: So jemand zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vater/Mutter/Weib/Kind/Bruder/Schwester/ auch dazu seyn eigen Leiben / der kan nicht mein Jünger seyn. Was auch der Hr. *Doctor* hie beybringen wird / daß nicht ein Lästerer daraus könne schliessen / wie er aus *Rusbrochio* thut/ es sey dieses vom bösen Geist entstanden / und hebe GOttes Ordnung auff; so ist doch dieses der Verstand der Worte *Rusbrochs*, und wer denselben nicht also heraus nehmen will / wollan / so will ich ihn aus des Seel. Arnds wahren Christenthum / *lib. 3, cap. 8.* vorstellen/der schreibet also: Ihr Menschen/drücket diese güldene Lehre in eure Hertzen. Wer unter euch ein Hertz haben wird/das leer ist von Creaturen / in demselben muß GOtt (weñ auch der Himmel und alles ihn verlassen) stets wohnen und ihn erfüllen. Hingegen / was ihr möget thun / was ihr

möget

möget vorhaben/so lang die Creaturen in euch seyn werden/ so lang wird auch GOtt fehlen. Denn so viel Lust und Ergötzligkeit ein jeder Mensch aus den Creaturen schöpffet/so viel Hasses erwecket er ihm selbst bey GOtt. Ob es aber gleich mühsam und schwer ist/ allen Creaturen gute Nacht zu sagen/ so bleibet doch dieses wahr / und soll wahr bleiben / daß man nicht durch Lüste sonder Creutz zu GOtt komme. Dahero derselbe in dem Gebethe/mit welchen er das dritte Buch beschlossen/also betet: Laß (O GOtt) in dir alle meine Sinnen ruhen/nimm weg aus meinem Hertzen alle dasjenige was du nicht bist / nimm weg aus meinem Hertzen alles/was deine Liebe hindert/reiß meine Seele wie eine Beute aus der Liebe der Welt und der Creaturen/mache sie nacket und rein von allen irrdischen Dingē/damit du eintzig mit dir dieselbe vereinigen und verloben/du allein sie haben und besitzen mögest. So weit der Seel. Arnd. Die Liebe und unsere *Affecten* kōnen auf zweyerley Arten abgeschaffet werden / entweder durch Haß oder durch eine stoische Unempfindlichkeit; und diese Art ist schädlich und straffbahr; oder auch durch die Liebe GOttes / die da folget und den Platz einnimmet. Durch welche göttliche Liebe/ wenn GOtt uns rege machet / das jenige hernacher auff eine hohe Art geliebet wird / das vorhin nur viehischer Weise/ und ohne Nachdruck / als GOtt angenehm/ geliebet würde. Und auff solche Weise begehret *Rusbrochius*, daß die menschliche Neigungen und Bilder aus seinem Hertzen mögen gerettet werden. Was ist hier so nicht sehr heilig und göttlich wäre? daß es aber so sey/erhället klährlich auß den ersten Worten des Gebeths: hilff O Gott/ daß ich dich von gantzem Hertzen über alle Dinge liebe / und alle Menschen/ auch alle Stände/ so geist- als weltliche Freunde und Feinde/ wie mich selbsten liebe. Verleihe daß ich alle Menschen ehre: Siehe was gestalt er betet/ um allen Menschen mit solcher Ehrerbietung und Liebe zu begegnen/als ihm von GOtt ist eingegeben! Heist das die Ordnung GOttes ver-

verstöhren und auffheben? Aus diesen allen siehet man/ daß alles was biß hieher von dem Herren *Doctor* ist angeführet/ lauter nichtswehrte Vorwendungen seyn/ wodurch nicht so sehr das verhaßte Buch als die Verfertiger und Vertheidiger des Buchs aus bösem *Affect* bey andern verhaßt gemacht werden/ wie im Anfang angemercket ist. Derohalben was der Hr. *Doctor* hervorgebracht/ das hat er nicht nur mit dem grausahmen Nahmen aller Kätzereyen bezeichnet; sondern auch alles mit traurigen Klagen hin und her angefüllet/ welche doch in der That nichts anders als vergebliche Klagen sind/ die nicht taugen einig Liecht anzuzünden/ sondern dienen nur der Weiblein finstere und böse *Affecten* beweglich/ wie auch der kleinen Kinder Gemüther mit einer vorgestellten schreckensvollen Larven bestürtzt zu machen. Was beherztte rechtschaffene Männer seyn/ ist keiner/ wo er darauff wohl acht hat/ der nicht von ihm selbst/ oder aus dem was gesaget ist/ die Eitelkeit der Warnungs-Schrifft erkennen könne/ und wie boßhafftig das gantze Buch von der Kinder erziehung wegē der 10. oder 12. nichtigen Vorwendungen/ als ein Kätzerisches durch die Hechel gezogen werde; da über dem wohl hundert gute und heilige Lehren und Gebothe/ die vom bösen zum guten/ von der Welt zu GOtt leiten/ darin zu finden/ hätte man nicht nach Pauli Befehl das Gute sollen behalten und loben/ und nach der Gleichniß-Rede Christi den Weitzen vom Unkraut (wo es darin zu finden wäre) abgesondert auffschütten und bewahren/ ihn aber nicht verderben und zu nichte machen? ich kan aber/ geschweige das einig Unkraut darunter sey/ mit Warheit bezeugen/ daß nichts in dem Büchlein so nicht mit der Schrifft/ und der Heiligen ihren Schrifften übereinstimmig/ insonderheit mit Joh. Arnds güldenen Büchern vom wahren Christenthum/ deren kurtzen Begrif es scheinet vorzustellen/ ja des gantzen Christenthums vornehmster Inhalt/ ist in dem Büchlein/ welchem dieses auffs schlimste nicht zu deuten stehet/ daß die Materien darin

in nicht weitläufftiger und nach allen Stücken seyn außgeführet / oder daß etliche vorbey gegangen und der Lehr-Meister Fleiß und Sorgfalt überlassen und anbefohlen/wie das Büchlein selbst anzeiget. p. 10. Es seyn noch viel andere Dinge/welche die jenige/die da die Kinder-Zucht/wie sichs gebühret/werden zu Hertzen nehmen leichtlich von sich selber ihnen vorsagen werden/ oder welche sie aus abgesetzten Gründen/ außführen können. Das könte aber anders nicht in einem kurtzen Brieff (dergleichen das Büchlein in der That ist/nicht aber ein Tractat) sich thun lassen/ worin auch fleiß angewand worden/ daß keine Streit-sachen mit hinein gebracht würden. Daß man aber auß dessen Inhalt nun wil Streit-Sachen/ja auch falsche Dinge machen/ das schadet desselben unstreitigen Warheiten nicht. Wer weiß nicht/ daß auch aus der heiligen Schrifft / deren Warheiten an und in sich gewiß sind / allerley ungereimte Dinge durch böse Folgereyen können heraus gebracht werden / und daß auch von denen / welche dieselbe mit keinem feindseligen Hertzen lesen / wie man auß unterschiedlichen Theilen der Christenheit siehet? Was solten dann nicht die jenige thun/die sie mit boßhafftigē Sinnen möchten ansehen/unwillens wären ungereimte Sachen herauß zu erzwingen? Ist demnach kein wunder/ wenn aus den Schrifften/die zwar gleiches Inhalts mit der heiligen Schrifft seyn/aber von unendlich geringern Ansehen/ falsche Meinungen und liederliche Folgereyen von einem mißgünstigen Gemüthe / können ausgezogen werden/ welches der Warheit vielleicht deswegen feind ist/ weil es siehet wie es von derselben nackend/ so wohl für sich selbst/ als auch für den Kindern wird gestellet / und in dem Stande nicht ist/ welchen die Warheit vorhält / wil auch nicht den Eitelkeiten/ welche sie am Tage legt / absagen / ja wie es nicht einmahl die Wort-Lehre und dergleichen Betrachtung biß hieher gelehret/ oder wie sichs gehört/ genug getrieben. Diß ist auch die Ursache gewest/ daß vor Zeiten wider die gottselige

Bücher

Bücher des Sehl. Arnds von etlichen Lehrern/die gleicher Religion mit ihm seyn/ ja auch von einigen aus dem Hamburgische *Ministerio* so gestürmet worden. Welche Handeln zumahln dessen nicht zur Unzeit itzund mag erinnert werden / ich aus der Erzehlung und mit den Worten des Herren Werdenhagen eines berühmten Rechts-Gelehrten/ zum Beschluß hiebey fügen wil; derselbe schreibet davon. *lib. 5. Cap. 4. Q. Synopſ. de republ.* also:

Als vor etlichen Jahren ein vortreffliches Hülff-Mittel für dem schier erstorbenen Christenthum zur Erweckung der Seelen herbey gebracht war von dem Seel. *Joh. Arend*, einem Heiligen/der rechten Warheit und lebendigen Liebe ergebenen Manne/und er zu dem Ende ein herrliches Buch vom wahren Christenthum geschrieben/ist alsobald einer aus boßhafftigem Eyfer auffgestanden/der sich für nichts weniger als für einen Gottesgelehrten/ aber unter einem Heydnischen und Gottloser Weise gemachten Gewand ausgab / ἀνὴρ ἕτερος, *Lucas Oſiander*, nemlich / welcher sich unterstanden hat / mittelst einer unverschämten und lästerlichen Schrifft wider alles Gewissen eines auffrichtigen Mañes/ausserhalb den Schrancken der Ehrbahrkeit allenthalben und fast in jedem Worte mit falschen Beschuldigungen auszufahren/umb dem recht güldenen/ und mit Himmlischer Gottseeligkeit angefülleten Buche also anzufeindē/ auch sich erkühnet/alles was recht war geredet/ durch Verdrehungen dergestalten anzugreiffen/daß endlich viele vortreffliche Männer genöhtiget geworden / solche lästerliche und gar boßhafftige Aufflagen und öffentliche Ergernis abzuwenden/gebührender massen zu rächen; wie den auch kurtz vor des Seel. Mannes Todt/der berühmte Mann Hr. *Johann Affelman*, der Heil. Schrifft *Doctor* und *Profeſſor* auff der *Univerſität* zu Rostock/ diesen unter allen Sophisten den Grösten deswegen scharff angegriffen/ von welchem Handel und diesem des *Oſiandri* boßhafftigem Vornehmen / er aus starckem Trieb seines

Gewissens/in seinem Schreiben an *M. Henr. Varenium*, nunmehro *Pastorn* der Gemeine zu Vlissen/ein solches Urtheil gesprochen: Ich urtheile (spricht er) daß der auffrichtige *Arnd* von *Osiandern* gantz unbillig/als eine Friedfertiger/Ketzerisch/als ein warhaftiger/lügenhaftig/als ein Demütiger/hoffärtig/und mit einem Wort/als ein Gottseliger/gottloß gehanthieret worden. Wer solte sich nicht verwundern über die ungeschickte und elende Folgereyen des *Osianders?* Uber die falsche Beschuldigung/über andere gleicher Art Deckmantel/welche allenthalben/wie die Ohren an *Æsopi* Esel herfür hangen? Es hat schon *Osiander* vorhin die Auffrichtigkeit/Bescheidenheit und gottselige Lehre in dem Streit mit den Giessensern an der Seite gesetzt. Also ist es kein Wunder/daß in der Zanck-Schrifft wider den Seel. *Arend* kaum einige Fußstapffen der Auffrichtigkeit/der Bescheidenheit und gottseliger Lehre gefunden werden. Gleich wie auch (sagt Herr Werdenhagen weiter) von solchem ungestalten Ungeheur der *Osiandri*schen Schrifft ein ander öffentliches Urtheil zu finden/welches also lautet: Dis Büchlein (des *Osiandri*) bringt nichts anders herfür als nur Lästerungen/nichts wehrte Dinge/Lügen/Verdrehungen der Warheit/falsche Bezüchtigungen/und unwahre Beschuldigungen/hönische Verspottungen des Geistes GOttes/fleischliche/und auß dem todten Buchstaben des Wortes entstandene Verdammungen/auch grentliches Lob eines Muhtwillens/dieweil der *Autor* aus einem gebrandmahligten Gewissen allerwegen Geschwätz treibet/und ihm selbsten hin und her widerspricht. Auff gleicher Weise (sagt er ferner) wie der Seel. *Arnd* seines wahren Christenthums halber den eingewurtzelten Grim eines *M. Jacobi VVesemb. Past. Hamb.* verdienet hatte/und dieser (Hamburgische *Pastor*) sich von dem HErren Christo in seinem Fleische nicht wolte tödten lassen/hat er auch nicht weniger Gifft auszuspeyen angefangen. Als aber der auffrichtige Mann *D. M. Mart. Brelerus, Franc.* vortreflicher *Medicus* diesen durch sein Buch *Mysterium iniquitatis*

pseudo-

pseudo-Evangelica zu besserē Gedancken zu bringen/ anfing/ ward er bald darauff beschämet/ überzeuget/ und in sich selbst verwirret/ ging hin/ und baht seine Schuld mit dem Tode ab. So weit Hr. Werdenhagen. Hievon ist nun wohl zu gedencken/ damit es nicht unmüglich/ oder gantz neu uns vorkomme/ weñ Lehrer und Prediger sich aufflehnen wider ihre auffrichtige *Collegen* oder Amtsbrüder/ oder wider Bücher/ die die reine Christliche Lehre in sich verfassen/ welche da ihnen selbst mit Worten und Thaten gebührete dieselbe zu lehren/ zu loben und zu beforderen/ sie vielmehr mit ihren verkehrten Erzehlungen und greulichen Lästerungen unbilliger Weise für Ketzerisch auch wohl Teuffliſch durchziehen. Dieses zumahln es in der Stadt Hamburg selbst vorhin bey denckwürdiger Begebenheit sich zugetragen/ wird es der jenigen Pflicht seyn/ denen davon zu handeln und zu urtheilen angelegen/ zuzusehen/ damit nicht etwas dergleichen auffs neue vielleicht sich auch zutrage/ oder wo es angefangen/ daß die Boßheit nicht mehr zunehme/ der Unschuld und Warheit zum Schaden/ und Unterdrückung auch wohl Verdammung. Weil aber der Hr. *Doctor* seine Warnungs-Schrifft beschleust mit Anwünschung des Gemühts-Erleuchtung/ und der Busse an den *Autor* und die Vertheitiger/ deß/ wie er spricht/ Ketzerischen Buchs/ von der Kinder-Erziehung/ von welchem er sagt/ es sey zu dem Ende geschrieben/ damit die Kirche Christi verunruhiget werde/ so sehe er zu/ ob ihn nicht *Eliæ* Antwort an Achab rechtschaffen treffe. (1. Kön. 18/18.) Er sol auch wissen/ daß dis Büchlein (welches nichts als ein *Privat*-Schreibē Anfangs gewesen) zu Gottes Ehr und zur Beforderung des wahren Christenthums sey verfertiget und ausgegeben/ und dahero ohne des *Autoris* Nahmen; Auff das viele ohne Argwohn der Partheyen ihrer Seelen Nutzen daraus möchten schöpffen; ferner/ daß es ohne des *Autoris* wissen in Teutscher Sprache übersetzet/ und unter den *Titul* Klugheit der Gerechten zum Druck gegebē/ doch zu eben demselben Zweck der Göttlichen Ehre. Woraus

abzunehmen/daß des Hn. *Doctoris* Urtheil hierüber unbesonnen seye/und der Warheit verfehle. Unterdessen wird ihm alles dasjenige/was er andern (die es mit danckbarem Gemühte hören) wünschet/ und welches er selbst sehr nöhtig hat/ nemlich das Göttliche Licht und die Busse von Hertzen wieder gewünschet/ und für die Schmähung des Ketzers/womit er das Stück des angebohrenen Wunsches hat würtzen wollen/ senden wir ihm schließlich wiederum eine kleine Erklärung/ was eines Ketzerischen Gemühts eigentliche Art und Beschaffenheit sey. Eine Ketzerische Art der Beschaffenheit ist die/ welche halstarriger Weise des Christenthums gründliche Eigenschafft auffhebet/ ohne welche niemand ein wahrer Christ seyn/ noch seelig werden kan. Ein solche gründliche Eygenschafft aber ist die Liebe/ wie Christus bezeuget/ daß man uns daran werde erkennen/ daß wir seine Jünger seyen/so wir einander lieben/*Joh.13.35.* Diese Liebe ist so nöthig ein Christ und selig zu werden/ daß nach dem Zeugniß Pauli (*1.Cor.13.*) wo einer mit Menschen und mit Engel Zungen redet(das ist/ein beredsahmer Redner und Prediger ist/auch von göttlichen Dingen offt zeuget/uñ den Namen GOttes/JEsu/des Blutes Christi/des Glaubens und dergleichen außruffet) hat aber die Liebe nicht so/ist er wie ein döhnent Ertz und eine klingende ledige Schelle. Weiln aber/ wie eben derselbe zeuget/die Liebe unter andern langmüthig und freundlich ist/ sich nicht ungebärdig stellet/ sich nicht erbittern lässet/ nichts arges gedencket/ sich nicht freuet der Ungerechtigkeit/ sondern der Warheit/ alles verträget/ alles glaubet/ alles hoffet/ alles duldet/ so folget denn/daß alle die jenige/ welche hingegen ungedultig seyn/ hoffärtig/ unrecht thun/ und die Nahmen lästerlicher Kätzereyen den Unschuldigen andichten/ dem Zorn und Haß ergeben seyn/ das Gute auffs übelste deuten/ sich freuen/ daß sie etliche unbillige Vorwendungen finden/ womit sie anderen können schaden/ murren und sind zornig/wann man etwann weiset/es liege die Warheit in etlichen

Sprü-

Sprüchen und Schrifften / aus welchen sie möchten wünschen / daß sie entweder weg wäre / oder weg zu seyn geglaubet würde. Ertragen nicht / so etwas gutes von ihren Brüdern / etwann nicht auffs genaueste oder nach allem auffs sorgfältigste in acht genommenen Umbständen gethan worden / sondern machen mit so viel Beschwernissen als sie können / rüchtig / glauben und hoffen nicht daß alles in guter Meinung und zum guten End-Zweck von dem Nechsten geschrieben / geredet und gethan sey ; Daraus folget / sag ich / daß alle solche die Christliche Liebe keines weges haben / und daher nicht wahre Schüler Christi und Christen seyn ; sondern wo sie bey dieser Art halstarrig bleiben / werden sie vor GOtt für rechte Kätzer und Antichristen gehalten / welche bereits den Anfang der Höllen und finsteren Gesellschafft des Teuffels und dessen tödtlichen Eigenschafften an sich haben : Sintemahl nach dem Zeugniß Johannis ; Wer seinen Bruder hasset / der ist im Finsterniß und wandelt im Finsterniß / und weiß nicht wo er hingehet. Denn die Finsterniß haben seine Augen verblendet / 1. Joh. 2. 11. und wer nicht liebet der bleibet im Tode / wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger / und ihr wisset daß ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend C. 3. 15. der ged. Epist. Last uns zusehen daß JEsus Christus der Sohn Gottes in unseren Hertzen erscheine / daß er in uns die Wercke des Teuffels zerstöre / und verhindere damit der Satan unsere Gemüther / insonderheit aber der Prediger (daher die Ströhme der Liebe und des Friedes zu allen solten geleitet werden) mit dem Gifft seines Sataniſchen Hasses nicht dergestalt verderbe / daß dannenher (welches ferne sey) beydes die heiligmachende Warheit des Evangelii verlästert / als auch allerley Arten der Boßheit und Unruhe verursachet werden / wodurch die Evangelische und Christliche Religion mit sampt dem geistlichen Stande / für der gantzen Welt stinckend und abscheulich gemacht / und geringer als ein viehischer Trieb auch von den Heyden geachtet werden / wann sie mit Juliano und Ammiano Marcellino den Heyden / aus der Prediger Haß und Zäncke rege geworden / mercken und sagen : Keine Thiere sind den Menschen so feindselig als die meisten Christen gegen einander tödtlich seyn (Amm. Marcell. Hist. lib. 22. c. 5.) welches GOtt den Israeliten vor Zeiten vorgeworffen : Es würde ihrenthalben GOttes Nahme unter den Heyden gelästert. Rom. 2. 24. Es sey vielmehr der Friede des HErren in heiligmachender Warheit und Liebe allezeit mit uns allen / und also auch stets mit meinem

Hochgeehrten Herren / Vale in Christo.

April. 1693.

Er-

Erklärung des Autoris des Büchleins von der Kinder-Erziehung/nach vorhergehendem Schreiben.

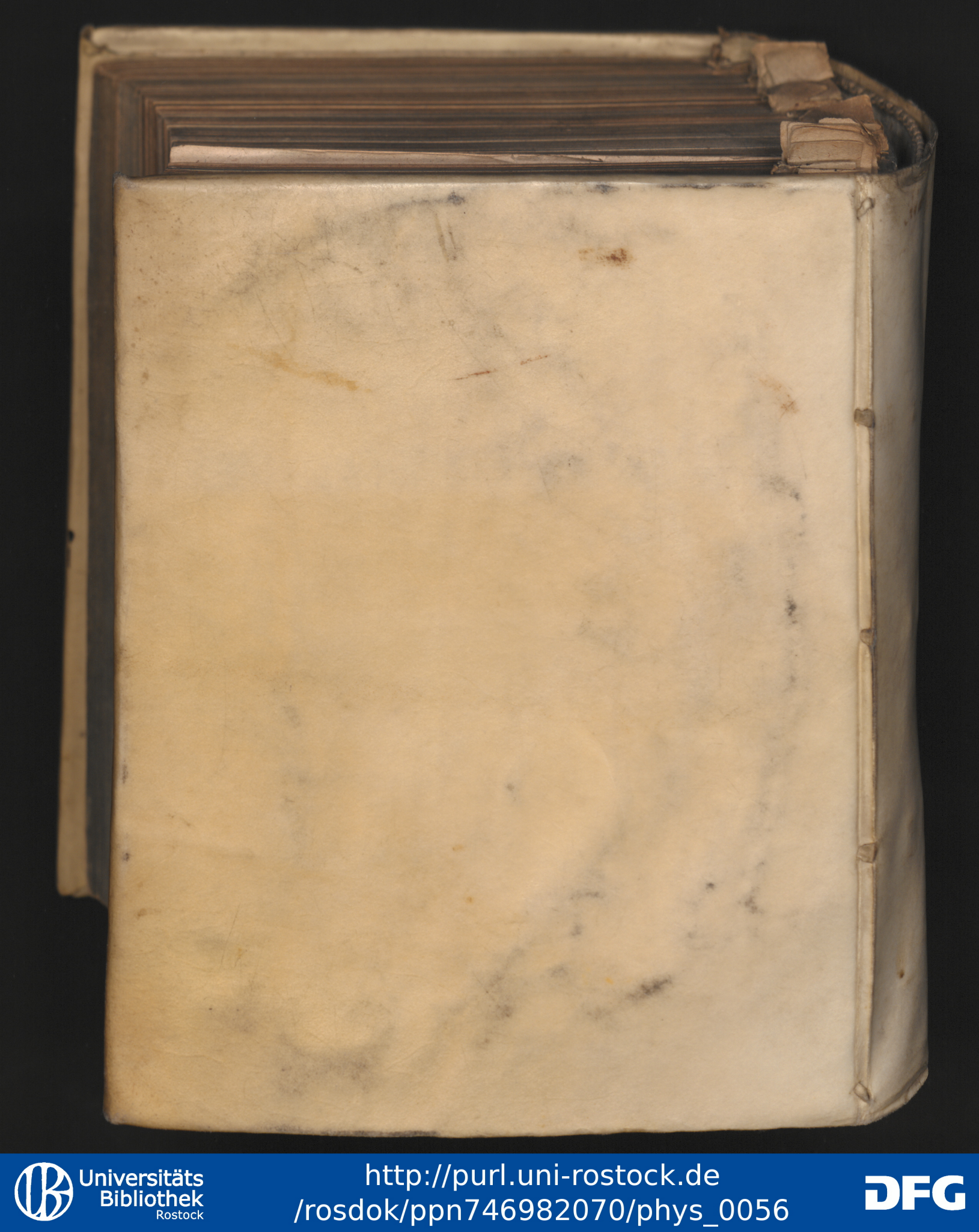
ICh bezeuge das alles / was in vorhergehendem Schreiben angeführet ist / so fern es die wahre Auslegung meiner Meynung / und die Rettung von einem frembden Sinn betrifft/gäntzlich nach meiner Meynung sey. Ich verwerffe auch für GOtt und allen/ denen es angehet/alle die jenige Irrthümer/ die meinen Worten fälschlich sind angehäfftet / als auch die / welche ihnen ins künfftige könten zugerechnet werden: Und bekenne über dieses/ daß ich / wo etwas Unwahres/ und mit dem Evangelio/ und mit der gantzen Heiligen Schrifft nicht Übereinstimmiges von mir vorgestellet zu seyn/ mir gewiesen werde / ich bereit sey/mit Göttlicher Hülffe dasselbe zu widerruffen und zu verbessern.

Der *Autor* des Büchleins von der Kinder-Erziehung.

Manu propria.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746982070/phys_0052
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746982070/phys_0054
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn746982070/phys_0056
DFG

der Welt in der Höllen in alle Ewigkeit den Fluch innen werd
gleich vorher in der Erden verfaulet waren; und noch vielmehr
Erden die Aufferstehung der Gerechten/nach des Vakens Urthei
muß ja ein Kind sehen/daß er eine Aufferstehung des Leibes (di
stirbet/bedarff ja keines Aufferstehens/)niemahls geläugnet hab
wolle. Dem unpartheyischen Leser ist diese wenige Ausfü
Dann ob wohlen einige auch aus ihme erzwingen wollen/ ob leh
in diesem Büchlein/daß der natürliche Mensch auch in Göttlich
nen freyen Willen habe/so geschicht ihme doch unrecht. Dann
net und bekennet pag. 71. Die Klugheit der Gerechten/ **daß d**
im Gesetze gebotten wird/ dem Fleisch wegen der Sün
schwächet hat/zu halten unmüglich seye. Im übriger
tor nicht von Türcken/ Heyden/ꝛc. sondern von getaufften Chri
welche durch dieses Sacrament **den Glauben**/ als **ein neu L**
Menschem neu gebühret/empfangen haben; diesen kan solches s
mehr abgesprochen werden / wollen wir anders die Media re
nicht unkräfftig machen. Summa/es ist ein Mischmasch/ He
selbst nicht was er sagt noch was er setzet.

Dieses sind also die grobe Irrthümer und Ketzerey/welche
D. Mäyern/ auch Hr. Vake diesem edlen Büchlein **Klugh**
rechten benahmet/ so unverschuldeter Weise/ als kurtz erwiese
geschmitzet hat. Solte aber noch ein anderer auffgetreten komm
be weiter schänden wolte/ so wird GOtt auch Gnade ertheilen
schuld des Büchleins auch wider denselben gerettet werden m
schliesse indessen mit etwas geänderten Worten auß Herrn Vake
Ihr unpartheyische Hertzen / in so fern ihr durch Gewohnheit g
zum Unterscheid des Guten und des Bösen habt / prüffet / w
Nahmen der Gläubigen Kinder GOttes / zu Rettung eines tr
am Hause des HErrn entworffen haben/ob wir redlich und auff
dlet haben; richtet/ ob das Teutsche Büchlein/ die Klugheit der
so weit es den Distributorem belangen mag/nicht nach den Sym
chern / ja aller Vordrist nach der Richtschnur der Heil. Sch
Zwang habe erklären lassen; Richtet aber nicht nach dem Fleis
lichen Affecten; richtet nicht nach dem Ansehen / (dann solche
das Urtheil/)sondern richtet ein recht Gericht; richtet so/wie ihr
für dem Richter-Stuhl JESU Christi wollet bekandt haben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746982070/phys_0057
DFG